

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 48 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-81.

Gerichte unseres Generalstabs

(Mittlicher Bericht.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie die letzten Unternehmungen an der venezianischen Gebirgsfront, so führten auch die Angriffe gegen den Tonale für den Feind zu einem vollen Mißerfolg. Die nördlich der Passirake vorgehenden italienischen Kolonnen brachen schon in unserem Abwehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen. Südlich der Straße gelang es dem Feinde nach mehreren vergeblichen Versuchen, einen Stützpunkt auf dem Monticello zu gewinnen, der ihm aber durch das Südtiroler 26. Schützenregiment sehr bald wieder entzogen wurde.

Noch in den Einleitungskämpfen aufgegebene Hochgebirgsposten wurden zum großen Teil von uns wieder besetzt. Der Feind ist in den wichtigsten Abschnitten an der Grenze zurückgewichen. Er wurde durch unsere Flieger mit Maschinengewehren verfolgt.

Albanien.

In Albanien errangen östlich des Devolltes unsere braven Truppen neue Erfolge.

Der Chef des Generalstabs.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Lebhafteste Erkundungstätigkeit zwischen Hier und Scarpe. Südöstlich von Ailette scheiterte ein englischer Tealangriff vor unseren Linien. Nördlich von Abre räumten wir in den letzten Tagen den scharf in den Feind einspringenden Stellungsteil bei Luiffieuz und Baumont-Pamel. Er wurde gestern nachmittag vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn: Keine größeren Kampfhandlungen. Am Abend nahm die Feuerertätigkeit zwischen Abre und Dife zu. Tealangriffe zu beiden Seiten der Abre südlich von Lassigny wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Bei einem Vorstoß auf das südliche Beslemer nahmen wir die Besatzung des Bahnhofs von Breuil gefangen. Jagdkräfte stellten ein auf einem Angriffsflug gegen das Heimatgebiet befindliches Bombengeschwader vor Erreichung des Zieles zum Kampfe und zwangen es unter Einbuße von fünf Flugzeugen zur Umkehr.

Gestern wurden 24 feindliche Flugzeuge und ein Zerselballon abgeschossen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Völkerbund.

Von Bartholomäus v. Lányi, Bisklicher Geheimer Rat, Justizminister a. D.

In der langen Reihe von Schlagworten, mit welchen der Verband der Westmächte den Endzweck des Krieges zu bezeichnen pflegt und die eigene Bevölkerung in dem Wahn zu behalten bestrebt ist, daß der Krieg noch kein Ende nehmen könne, sondern mit gesteigerter Vehemenz fortgesetzt werden müsse, wird immer häufiger von dem friedensstiftenden und friedensstehenden Völkerbunde Erwähnung getan. Es gibt wohl niemanden, der es nicht wünschen würde, daß der Krieg im Verständigungswege abgeschlossen werde und der Friedensschluß eine solche Versöhnung zwischen den kriegführenden Völkern herbeiführen möge, die geeignet wäre, in den zwischenstaatlichen Verhältnissen Vereinbarungen und Institutionen entstehen zu lassen, um für die Zukunft internationale Konflikte nach Möglichkeit zu vermeiden und ihre Schlichtung ohne Inanspruchnahme der Waffengewalt zu gewährleisten: nur ist es ein großes Uebel, daß über die Art und Weise, wie sich aus dem jetzigen Kriegszustand die Situation des friedlichen zwischenstaatlichen Zusammenlebens herausbilden und wie für die Folge die völkerrechtliche Gemeinschaftsorganisation ausgestaltet sein soll, bedeutende Auffassungs- und Meinungsverschiedenheiten bestehen. Freilich ist dieser Umstand zu meist auf den Antagonismus zurückzuführen, der den Weltkrieg entfacht hat und die Kriegsjurie noch immer fortdauern läßt, woraus folgt, daß der Völkerbundgedanke und die Forderung seiner Verwirklichung mitunter bloß als Vorwand benützt wird, die auf imperialistischer Grundlage beruhenden Kriegsziele zu verdecken. Wenn unter anderem der englische Premierminister Lloyd George Lansdownes letzte Friedensmahnung damit beantwortet, daß man mit den Mittelmächten erst dann einen Frieden schließen kann, wenn das wirtschaftliche Schicksal der Welt in die Hände der Entente verlegt werden wird und daß man überhaupt die wirtschaftliche Gemeinschaft der Verbundstaaten nach dem Kriege nicht auflösen darf, wenn man ferner sagt, daß der Völkerbund erst dann zustande kommen kann, wenn Deutschland im Kriege geschlagen, militärisch und wirtschaftlich geschwächt und erniedrigt und auf diese Art das Gleichgewicht zwischen den Staaten hergestellt sein wird: so ist es klar, daß es sich hier nicht um das Zustandebringen einer auf das Gleichberechtigungsprinzip basierten Völkergemeinschaft handelt, sondern daß der Gleichgewichtsgedanke bloß darum in den Vordergrund gestellt wird, um den Gegner seiner politischen und wirtschaftlichen Vorteile zu berauben und die Uebermacht an sich zu reißen oder bei sich zu behalten. Aber selbst im Falle einer objektiven Betrachtungsweise sind Kontroversen denkbar, darum empfiehlt es sich auch, mit der prinzipiellen Seite der Frage ins Reine zu kommen.

Zwischen den Staaten, die die Normen des Völkerrechts anerkennen und ihre Befolgung zu verbürgen befähigt sind, besteht die Völkergemeinschaft, welche sich je nach dem durch sie geschützten Zweckinhalt als Interessen-, Kultur- oder Rechtsgemeinschaft darstellt, ihre Entstehung der Selbstbindung durch den Staatenwillen verdankt, und sonach auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung jedes einzelnen Staatenmitgliedes fußend, den völkerrechtlichen

Verkehr untereinander, insbesondere die ständige Unterhaltung diplomatischer Beziehungen, die Begründung spezieller völkerrechtlicher Rechtsverhältnisse, namentlich Verträge, die sogenannte Erschließung des Landes, sowie den Austausch der materiellen und geistigen Güter, ermöglicht und sichert. Der auf diese Weise völkerrechtlich abgeschlossene Staatenverband ist den ihm zufallenden Aufgaben entsprechend organisiert. Die Beschlussfassung geschieht auf genossenschaftlicher Grundlage im Wege der von Fall zu Fall einberufenen Kongresse oder Konferenzen, an welchen die beteiligten Staaten durch ihre speziellen Abgeordneten teilnehmen und wo die Beschlüsse grundsätzlich durch Stimmeneinhelligkeit zustande kommen. Die sogenannte Pentarchie der Großmächte (Rußland, England, Preußen, Oesterreich und Frankreich) hat im Jahre 1815 in regelmäßigen Zeiträumen abzuhaltende Kongresse in Aussicht genommen, die sich mit den allgemeinen Interessen, ferner mit der Erforschung und Prüfung der Mittel zu befassen hatten, die für die Ruhe und das Wohl der Völker und für die Erhaltung des europäischen Friedens erforderlich wären. Solche Zusammenkünfte haben dann bis zum Jahre 1821 mehreremal tatsächlich stattgefunden, ohne daß sie auf dem Gebiete der festeren Staatenverbandsorganisation einen bleibenden Erfolg gezeitigt hätten. In dieser Beziehung haben erst die in den Jahren 1899—1913 abgehaltenen Haager Friedenskonferenzen einen entschiedeneren Schritt nach vorwärts getan; zufolge des im Jahre 1914 erfolgten Kriegsausbruches ist jedoch die weitere Entwicklung unterblieben.

Nach dem Kriege muß es sich unstreitig darum handeln, daß der Völkergemeinschaft eine genauere Normierung zuteil werde. Das Lose Gefüge des allgemeinen Staatenverbandes muß — wie man sagt — eine wesentliche Befestigung erfahren. Die Organisation der Völkergemeinschaft muß auf eine rechtliche Grundlage gestellt werden. Besonders wichtig wird die Frage vom Gesichtspunkte der Erledigung der Staatenstreitigkeiten sein. Hier werden unbedingt institutionelle Maßnahmen notwendig sein, damit die Menschheit von den verhängnisvollen Wirkungen des Krieges nach Möglichkeit verschont bleibe. Die Lösung dieses Problems wird voraussichtlich nach der Richtung erfolgen, daß sich die jetzige Völkergemeinschaft zu einem Friedensverband der Völker, das heißt zu einem wahren Völkerbunde herausbilde. Was die Modalitäten anbelangt, darüber bestehen bereits verschiedene Pläne und Anträge, und gewiß werden wir in dieser Richtung noch so manches zu hören bekommen. Wovon man hier reden könnte, das wäre ein allgemeiner Staatenkongreß als ständige Einrichtung, ein internationales Schiedsgericht zur Beilegung der Rechtsstreitigkeiten, und ein Einigungsamt oder ein Verständigungsrat zur Schlichtung von Interessenkonflikten. Auch die Schaffung eines gemeinschaftlichen Exekutivorgans dürfte in Erwägung gezogen werden. Eines darf man jedoch nicht außer acht lassen. Den gemeinsamen Institutionen und Organen kann man unter keiner Bedingung einen solchen Charakter beilegen und einen solchen Wirkungsbereich zuweisen, vermöge welcher dem Völkerbunde die Eigenschaft einer höheren Staatenpersönlichkeit zukäme. Wohl dürfte es keinem Anstand unterliegen, daß in zwischenstaatlichen Rechtsstreitigkeiten die Entscheidung des Schiedsgerichtshofes den Streitfall endgültig

erledigen und zwischen den Parteien Recht schaffen, im Falle eines Interessenkonfliktes aber könnte nur von Einigungsvorschlägen die Rede sein. Die betreffenden Staaten sollten nur dazu verpflichtet sein, nicht eher zu den Waffen zu greifen, bevor sie den Vorschlag des Vermittlungsforums nicht angerufen und vernommen haben, und bloß diese Verpflichtung wäre unter die Garantie eines entsprechend ausgestalteten völkerrechtlichen Zwanges zu stellen, der im Sinne der neueren Völkerrechtslehre zunächst in der völkerrechtlichen Interdiktion, namentlich im wirtschaftlichen Boykott, im letzten Falle aber in militärischer Intervention zu bestehen hätte. Auf diese Weise wäre der Krieg zwar nicht für immer beendet, was übrigens keine rechtliche Normierung vermag, aber wenigstens auf den äußersten Fall beschränkt.

Der Grundgedanke des Völkerbundes faßt ein anderes sein, als die Wahrung der vom Gemeinschaftsinn und Gemeinschaftswillen durchdrungenen Einzelstaatspersönlichkeiten und Einzelstaatsouveränitäten. Ein Völkerbundesgebilde, das die einzelnen Staatengenossen ihrer politischen Selbständigkeit und ihrer wirtschaftlichen Freiheit berauben würde, stünde mit der menschlichen Natur und mit dem nationalen Selbstbewußtsein in unausgleichlichem Widerspruch und wäre daher von Beginn an eine lebensunfähige Schöpfung; noch weniger wäre es aber mit dem Wesen des Völkerbundes als par excellence Friedensverbandes vereinbar, wenn sich ein Staatengenosse anmaßen würde, einem anderen solche Beschränkungen aufzuerlegen oder solche Nachteile zuzufügen, die die Entwicklungsmöglichkeit des letzteren eindämmen und somit die Entfaltung des Gemeinschaftsinnes verhindern würden. Wenn daher die Entente Gewicht darauf legt, daß man ihre Völkerbundsphrasen ernst nehme, so wird sie wohl daran tun, wenn sie von den gegen die Mittelmächte gerichteten, übrigens ganz und gar widersinnigen Androhungen militärischer Entkräftung, und nachheriger wirtschaftlicher Bekriegung abläßt und den ernstesten Verständigungs- und Versöhnungston anstimmt.

Politische Vorgänge.

Sowjadminister Baron Alexander Szurman hat sich heute nachmittag in Ressortangelegenheiten nach Wien begeben.

Wie aus Marosvásárhely gemeldet wird, haben Staatssekretär Alexander Gál und königlicher Kommissär Gabriel Ugron, die seit Sonntag in Siebenbürgen weilen, gestern in Marosvásárhely die infolge der Kriegsoperationen be-

schädigten Gebäude besichtigt. Heute begaben sie sich nach Borşek und Dolnes. In ihrer Begleitung befinden sich die Abgeordneten Julius Ghörffy und Ferdinand Urmánczy, Obergespan Ludwig Tolnay und Oberstleutnant Albert Bartha, der für die Bauarbeiten in Dolnes, die in Angriff genommen wurden, Arbeitskräfte und Automobile zur Verfügung gestellt hat.

Der griechisch-katholische Kongreß wird — wie „Rel. Ort.“ aus Nagyköve berichtet — noch im heurigen Herbst zusammentreten. Auf dem Kongreß werden außer den laufenden Angelegenheiten hauptsächlich die Frage der Verstaatlichung der rumänischen Schulen und die Errichtung der geplanten zwei neuen Bischofsstühle zur Sprache kommen.

Wie aus Zagreb berichtet wird, stehen gewisse Veränderungen im Personalstatus der kroatischen Regierung bevor. Die Sektionschefs Vinzenz Kriskovics und Aurelius Kauer scheiden noch in der zweiten Hälfte dieses Monats von ihren Posten; zu ihren Nachfolgern werden Johann Palecset (innere Angelegenheiten) und Franz Poljak (volkswirtschaftliches Ressort) ernannt werden. Im Anschluß an letztere Ernennung verläutet, daß Banalrat Theodor Bosnjak, der Leiter des Ernährungsressorts, von seiner Stellung zurücktritt und in die Sektion des Innern zurückkehrt, um seinen früher bekleideten Posten wieder einzunehmen.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Italien

Der italienische Finanzminister über die Kriegslage.

Zugano, 14. August. In der Eröffnungssitzung des Mailänder Provinzialrates hielt Finanzminister Meda einen Vortrag über die Kriegslage und führte aus, daß sich die englischen und französischen Truppen nur um der Solidarität willen auf italienischem Boden opfern. Jeder Mensch wünsche den Frieden, der den Sieg unseres Rechtes bedeuten würde. Sollte aber der Krieg noch im Jahre 1919 fortbauern, so werden wir im Vertrauen darauf kämpfen, was die Geschichte Italiens im Schoße birgt.

Der Stellvertreter des Generalstabschefs Diaz.

Chiasso, 14. August. Der gestrige italienische Heeresbericht ist vom Bischof des italienischen Generalstabes Badoglio gezeichnet, weil der Chef des Generalstabes Diaz ins französische Hauptquartier abgereist ist.

Die Kämpfe im Westen.

Kleinere Fortschritte der Franzosen.

Bericht des französischen Generalstabes.

14. August, abends: Im Laufe des Tages setzten unsere Truppen ihre Fortschritte zwischen Maas und der Duse fort. Im Raume von Ribecourt und östlich von Melval gelang es unseren Infanterieeinheiten, welche die Vorbereitung eines deutschen Gegenangriffes entbedeten, Gefangene zu machen, und zwar sieben Offiziere, darunter zwei Bataillonskommandanten und eine Anzahl Mannschaften. In der Gegend von Roye und La Saigny wird der Artilleriekampf etwas lebhafter fortgesetzt.

Die Gegenoffensive der Entente ohne Entscheidung.

Zürich, 15. August. In der französischen Presse nehmen die Stimmen zu, die eingestehen, daß die Entscheidung im Westen, die man von der großen Gegenoffensive der Entente tritkräfte erhofft hat, nicht erzielt sei.

Verstimmung unter den Franzosen.

Berlin, 14. August. („Wolff.“) In der Stimmung der zwischen der Aiere und der Duse eingehachten englischen und französischen Gefangenen zeigt sich ein bemerkenswerter Umschwung. Die Gefangenen aus den ersten Angriffen waren zuversichtlich, ja beinahe übermütig gewesen, jetzt aber zeigt sich allgemein, selbst bei Offizieren, die Ermüdung und Niederergeschlagenheit. Nach den großen Erfolgen des ersten Tages hatte man nicht erwartet, daß die Offensive so rasch zum Stehen komme. Die große Hoffnung, die man auf die Tanks gesetzt hatte, sieht man wieder einmal enttäuscht. Die Franzosen zeigen sich empört darüber, daß trotz der 1.300.000 Amerikaner, die in Frankreich gelandet sein sollen, und trotz der Engländer und Italiener, sie wiederum die Hauptlast des Angriffes zu tragen hatten.

Der Krieg gegen England.

Pessimistische Aeußerung des englischen Ernährungsdirektors.

Berlin, 15. August. („Wolff.“) Lord Lee hat bekanntlich seinen Posten als Generaldirektor der englischen Nahrungsmittelherzeugung niedergelegt. In einer Erklärung an die Presse führte er den „Times“ zufolge über die Gründe seines Rücktrittes aus: Wie die Lage jetzt ist, will ich nur sagen, daß ich weder von der Ueberwindung der U-Boote

Berliner Brief an eine Budapesterin.

(Original-Gemitteln des „Neues Pester Journal“.)

Berlin, Mitte August.

Liebe, verehrte gnädige Frau!

Nur mit Zögern und einiger Beschämung nehme ich die Feder zur Hand, um Ihnen nach so langer Pause ein Lebenszeichen aus Preußisch-Berlin zu senden. Zu ehrlich veranlagt, um zu mehr oder zu minder glaubwürdigen Ausreden greifen zu können, bekenne ich lieber offen, daß der psychische Druck, der seit Kriegsbeginn auf uns sensiblen Menschen doppelt lastet, mich fast unfähig machte, jene Seelenruhe zu finden, wie sie zur Abfassung von Briefen, die Frauen gern lesen, wohl ziemlich unentbehrlich ist. Sie necken mich damit, daß ich trotz meines langen Hierseins nicht allzu viel von der preußischen Korrektheit, wenigstens im Briefwechsel, angenommen habe. Ich will Ihnen gleich beweisen, daß ich von der deutschen Denkart denn doch ein wenig angekänfelt bin, indem ich Ihnen auf Ihren Scherz mit einer gründlichen und sachlichen Antwort dicke. Ich bin der Letzte, der dem „Potsdamer Geist“ die verdiente Anerkennung zu versagen in der Lage wäre. Ich kenne ihn in fast seinen sämtlichen Spielarten und weiß, daß ihm das Reich seine Macht und Größe verdankt. Auf den Schlachtfeldern des Westens habe ich die Früchte seines erzieherischen Geistes gesehen und bewundern gelernt; im nicht minder grandiosen Getriebe der heimatischen Produktionswerkstätten hat er sich mir in ähnlicher Weise offenbart. Würde ich nicht, daß „Organisation“ eine

amerikanische Erfindung ist, würde ich sie sicher für das Originalpatent eines deutschen Deuters halten. So sehr ist sie dem Kreuzen in Fleisch und Blut übergegangen, daß man sich ihn ohne sie kaum mehr vorzustellen vermag. Bis dahin wäre alles gut und schön, und ich wünschte bloß, unsere Landsleute besäßen mehr von diesen deutschen Fähigkeiten, die sie, wenn auch in harmloser Art, oft zur Zielscheibe ihres Witzes machen. Aber auch mein Verständnis hat eine Grenze... Ernst beiseite: Würden Sie es, liebste gnädige Frau, für möglich halten, daß hübsche Berliner Mädchen — und es gibt sehr hübsche, sehr elegante, sehr chic — ihre Liebesbriefe in den greulichsten amerikanischen Shannonegisteren bewahren? Hätte ich es nicht selbst mehrfach mit eigenen Augen gesehen, würde auch ich es für die phantastische Ausgeburt eines sarkastischen Spötters halten. So aber ist es, weiß Gott, wahr, und die Liebesbriefe von Karl liegen bei der Weinrechnung von Kempinski unter „R“, während Heinzens Nagelieder mit den Zeugnissen der Handelsschule unter „S“ kollegial ihr Dasein fristen. Ihre Briefe dagegen an mich, meine Liebste, sind in einem mit bunten Holzern eingelegeten Biedermeierschränkchen verwahrt: sie sind mit weißblauen Bändern umbunden und duften lieblich nach Thymian...

Seit dem Beginn der Erfassung der Lebensmittel, denn wer dächte nicht in erster Linie an Essensfragen, hat auch der Berliner begonnen, in der Organisation ein Paar zu finden. Sie ist, wie ich gestehen muß, ziemlich unschuldig daran. Befassen wir sie hier nicht, so hätte uns der Britte längst mit Weib und

Kindern ausgehungert. Der Fehler war bloß, daß man sie für ein Zauberwort hielt und wähnte, sie könnte Wunder wirken. So enttäuschte sie nur den, der sich vermaß, zu meinen, ihre Macht sei ohne Grenzen. Staunend mußte er es miterleben, daß der Zählchandel ihr stählern scheinendes Gefüge durchbrach. In jedem anderen Lande wäre damit das System kompromittiert gewesen. Hier in Deutschland geschah das Wunder: der Zählchandel organisierte sich auch, und damit war wenigstens das Prinzip gerettet. Bald stand Organisation gegen Organisation und Kampf hin. Kampf her, wie Sie wohl wissen, haßt eine Krähle der anderen nicht gern ein Auge aus. So leben wir denn schlecht und recht, indem wir abwechselnd uns aus den staatlich approbierten Quellen, bald aus den staatsantwärtlich verfolgten Geheimquellen ernähren. Ich bin cynisch genug, zu gestehen, daß die von der Stadt gelieferten Macaroni eine treffliche Beilage zu dem Hinterrumstief liefern und vor allem, daß die Linke alles erhält, wenn sie nicht weiß, was die Rechte dafür bezahlt. Dies dürfte aber denke ich, in Budapest nicht viel anders sein, und ich will deshalb bei diesem Thema nicht länger verweilen. Wären Sie hier, so würde ich Ihnen — aber nur Ihnen — meine Quellen verraten. Denn der Gentleman geizt nicht und schweigt. So ist es wenigstens in der Liebe, und hier muß dies Wort doppelt seine Geltung bewahren.

Apropos, die Liebe... Glauben Sie mir, schöne Frau, sie lebt noch immer, selbst jetzt bei uns am selbigen Strand der Spree, wo es schon Frauen so unendlich schwer gemacht wird, elegant

erledigen und zwischen den Parteien Recht schaffen, im Falle eines Interessenkonfliktes aber könnte nur von Einigungsvorschlägen die Rede sein. Die betreffenden Staaten sollten nur dazu verpflichtet sein, nicht eher zu den Waffen zu greifen, bevor sie den Vorschlag des Vermittlungsforums nicht angerufen und vernommen haben, und bloß diese Verpflichtung wäre unter die Garantie eines entsprechend ausgestalteten völkerrechtlichen Zwanges zu stellen, der im Sinne der neueren Völkerrechtslehre zunächst in der völkerrechtlichen Interdiktion, namentlich im wirtschaftlichen Boykott, im letzten Falle aber in militärischer Intervention zu bestehen hätte. Auf diese Weise wäre der Krieg zwar nicht für immer befeitigt, was übrigens keine rechtliche Normierung vermag, aber wenigstens auf den äußersten Fall beschränkt.

Der Grundgedanke des Völkerbundes kann kein anderer sein, als die Wahrung der vom Gemeinschaftsinn und Gemeinschaftswillen durchdrungenen Einzelstaatspersönlichkeiten und Einzelstaatsouveränitäten. Ein Völkerbündnis, das die einzelnen Staatengenossen ihrer politischen Selbständigkeit und ihrer wirtschaftlichen Freiheit berauben würde, stünde mit der menschlichen Natur und mit dem nationalen Selbstbewußtsein in unausgleichlichem Widerspruch und wäre daher von Beginn an eine lebensunfähige Schöpfung; noch weniger wäre es aber mit dem Wesen des Völkerbundes als par excellence Friedensverbandes vereinbar, wenn sich ein Staatengenosse anmaßen würde, einem anderen solche Beschränkungen aufzuerlegen oder solche Nachteile zuzufügen, die die Entwicklungsmöglichkeit des letzteren eindämmen und somit die Entfaltung des Gemeinschaftsfinnes verhindern würden. Wenn daher die Entente Gewicht darauf legt, daß man ihre Völkerbündnisphrasen ernst nehme, so wird sie wohl daran tun, wenn sie von den gegen die Mittelmächte gerichteten, übrigens ganz und gar widersinnigen Androhungen militärischer Entfrachtung, und nachheriger wirtschaftlicher Bekriegung abläßt und den ernstesten Verständigungs- und Versöhnungston anstimmt.

Politische Vorgänge.

Honvöminister Baron Alexander Szurmay hat sich heute nachmittag in Ressortangelegenheiten nach Wien begeben.

Wie aus Marosvásárhely gemeldet wird, haben Staatssekretär Alexander Gál und königlicher Kommissär Gabriel Ugron, die seit Sonntag in Siebenbürgen weilen, gestern in Marosheviz die infolge der Kriegsoperationen be-

schädigten Gebäude besichtigt. Heute begaben sie sich nach Borzsek und Tölznes. In ihrer Begleitung befinden sich die Abgeordneten Julius Gnörffy und Ferdinand Urmánczy, Obergespan Ludwig Tolnay und Oberstleutnant Albert Bartha, der für die Bauarbeiten in Tölznes, die in Angriff genommen wurden, Arbeitskräfte und Automobile zur Verfügung gestellt hat.

Der griechisch-katholische Kongreß wird — wie „Rel. Cr.“ aus Nagyhéden berichtet — noch im heurigen Herbst zusammentreten. Auf dem Kongreß werden außer den laufenden Angelegenheiten hauptsächlich die Frage der Verstaatlichung der rumänischen Schulen und die Errichtung der geplanten zwei neuen Bischofsstühle zur Sprache kommen.

Wie aus Zagreb berichtet wird, stehen gewisse Veränderungen im Personalstatus der kroatischen Regierung bevor. Die Sektionschefs Vinzenz Krišković und Aurelius Rauer scheiden noch in der zweiten Hälfte dieses Monats von ihren Posten; zu ihren Nachfolgern werden Johann Paleček (innere Angelegenheiten) und Franz Poljak (volkswirtschaftliches Ressort) ernannt werden. Im Anschlusse an letztere Ernennung verläutet, daß Banalrat Theodor Bosnják, der Leiter des Ernährungsressorts, von seiner Stellung zurücktritt und in die Sektion des Innern zurückkehrt, um seinen früher bekleideten Posten wieder einzunehmen.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Italien

Der italienische Finanzminister über die Kriegslage.

Zugano, 14. August. In der Eröffnungsitzung des Mailänder Provinzialrates hielt Finanzminister Meda einen Vortrag über die Kriegslage und führte aus, daß sich die englischen und französischen Truppen nur um der Solidarität willen auf italienischem Boden opfern. Jeder Mensch wünsche den Frieden, der den Sieg unseres Rechtes bedeuten würde. Sollte aber der Krieg noch im Jahre 1919 fort dauern, so werden wir im Vertrauen darauf kämpfen, was die Geschichte Italiens im Schoße birgt.

Der Stellvertreter des Generalstabschefs Diaz.

Chiasso, 14. August. Der gestrige italienische Heeresbericht ist vom Vizechef des italienischen Generalstabes Badoglio gezeichnet, weil der Chef des Generalstabes Diaz ins französische Hauptquartier abgereist ist.

Berliner Brief an eine Budapesterin.

(Original-Zeileton des „Neues Pester Journal“.)

Berlin, Mitte August.

Liebe, verehrte gnädige Frau!

Nur mit Zögern und einiger Beschämung nehme ich die Feder zur Hand, um Ihnen nach so langer Pause ein Lebenszeichen aus Preußisch-Berlin zu senden. Zu ehrlich veranlagt, um zu mehr oder zu minder glaubwürdigen Ausreden greifen zu können, bekenne ich lieber offen, daß der psychische Druck, der seit Kriegsbeginn auf uns sensiblen Menschen doppelt lastet, mich fast unfähig machte, jene Seelenruhe zu finden, wie sie zur Abfassung von Briefen, die Frauen gern lesen, wohl ziemlich unentbehrlich ist. Sie necken mich damit, daß ich trotz meines langen Hierseins nicht allzu viel von der preußischen Korrektheit, wenigstens im Briefwechsel, angenommen habe. Ich will Ihnen gleich beweisen, daß ich von der deutschen Denkart denn doch ein wenig angekränkt bin, indem ich Ihnen auf Ihren Eherz mit einer gründlichen und sachlichen Antwort dicke. Ich bin der letzte, der dem „Potsdamer Geist“ die verdiente Anerkennung zu versagen in der Lage wäre. Ich kenne ihn in fast seinen sämtlichen Spielarten und weiß, daß ihm das Reich seine Macht und Größe verdankt. Auf den Schlachtfeldern des Westens habe ich die Früchte seines erzieherischen Geistes gesehen und bewundern gelernt; im nicht minder grandiosen Getriebe der heimatischen Produktionswerkstätten hat er sich mir in ähnlicher Weise offenbart. Würde ich nicht, daß „Organisation“ eine

amerikanische Erfindung ist, würde ich sie sicher für das Originalpatent eines deutschen Denkers halten. So sehr ist sie dem Preußen in Fleisch und Blut übergegangen, daß man sich ihn ohne sie kaum mehr vorzustellen vermag. Bis dahin wäre alles gut und schön, und ich wünschte bloß, unsere Landsleute besäßen mehr von diesen deutschen Fähigkeiten, die sie, wenn auch in harmloser Art, oft zur Zielscheibe ihres Witzes machen. Aber auch mein Verständnis hat eine Grenze... Ernst beiseite: Würden Sie es, liebste gnädige Frau, für möglich halten, daß hübsche Berliner Mädchen — und es gibt sehr hübsche, sehr elegante, sehr chic — ihre Liebesbriefe in den greulichen amerikanischen Shantongregistern bewahren? Hätte ich es nicht selbst mehrfach mit eigenen Augen gesehen, würde auch ich es für die phantastische Ausgeburt eines satyrischen Spotters halten. So aber ist es, weiß Gott, wahr, und die Liebesbriefe von Karl liegen bei der Weinrechnung von Kempinski unter „R“, während Heinzens Klagelieder mit den Zeugnissen der Handelsschule unter „H“ kollegial ihr Dasein fristen. Ihre Briefe dagegen an mich, meine Liebste, sind in einem mit bunten Hölzern eingeleiteten Biedermeierschränkchen verwahrt: sie sind mit weißblauen Bändern umbunden und duften lieblich nach Thymian...

Seit dem Beginn der Erfassung der Lebensmittel, denn wer dächte nicht in erster Linie an Essensfragen, hat auch der Berliner begonnen, in der Organisation ein Haar zu finden. Sie ist, wie ich gestehen muß, ziemlich unschuldig daran. Besäßen wir sie hier nicht, so hätte uns der Britte längst mit Weib und

Die Kämpfe im Westen.

Kleinere Fortschritte der Franzosen.

Bericht des französischen Generalstabes.

14. August, abends: Im Laufe des Tages setzten unsere Truppen ihre Fortschritte zwischen Maas und der Duse fort. Im Raume von Ribecourt und östlich von Melval gelang es unseren Infanterieeinheiten, welche die Vorbereitung eines deutschen Gegenangriffes entdeckten, Gefangene zu machen, und zwar sieben Offiziere, darunter zwei Bataillonskommandanten und eine Anzahl Mannschaften. In der Gegend von Roye und Laassigny wird der Artilleriekampf etwas lebhafter fortgesetzt.

Die Gegenoffensive der Entente ohne Entscheidung.

Zürich, 15. August. In der französischen Presse nehmen die Stimmen zu, die eingestehen, daß die Entscheidung im Westen, die man von der großen Gegenoffensive der Ententestreitkräfte erhofft hat, nicht erzielt sei.

Verstimmung unter den Franzosen.

Berlin, 14. August. („Wolff.“) In der Stimmung der zwischen der Aare und der Duse eingedrungenen englischen und französischen Gefangenen zeigt sich ein bemerkenswerter Umschwung. Die Gefangenen aus den ersten Angriffen waren zuversichtlich, ja beinahe übermütig gewesen, jetzt aber zeigt sich allgemein, selbst bei Offizieren, die Ermüdung und Niedergeschlagenheit. Nach den großen Erfolgen des ersten Tages hatte man nicht erwartet, daß die Offensive so rasch zum Stehen komme. Die große Hoffnung, die man auf die Tanks gesetzt hatte, sieht man wieder einmal enttäuscht. Die Franzosen zeigen sich empört darüber, daß trotz der 1.300.000 Amerikaner, die in Frankreich gelandet sein sollen, und trotz der Engländer und Italiener, sie wiederum die Hauptlast des Angriffes zu tragen hatten.

Der Krieg gegen England.

Pessimistische Aeußerung des englischen Ernährungsdirektors.

Berlin, 15. August. („Wolff.“) Lord Lee hat bekanntlich seinen Posten als Generaldirektor der englischen Nahrungsmittelherzeugung niedergelegt. In einer Erklärung an die Presse führte er den „Times“ zufolge über die Gründe seines Rücktrittes aus: Wie die Lage jetzt ist, will ich nur sagen, daß ich weder von der Ueberwindung der U-Boot-

Minern ausgehungert. Der Fehler war bloß, daß man sie für ein Zauberwort hielt und wähnte, sie könnte Wunder wirken. So enttäuschte sie nur den, der sich vermaß, zu meinen, ihre Macht sei ohne Grenzen. Staunend mußte er es miterleben, daß der Schleichhandel ihr stählern scheinendes Gefüge durchbrach. In jedem anderen Lande wäre damit das System kompromittiert gewesen. Hier in Deutschland geschah das Wunder: der Schleichhandel organisierte sich auch, und damit war wenigstens das Prinzip gerettet. Bald stand Organisation gegen Organisation und Kampf hin, Kampf her, wie Sie wohl wissen, haakt eine Krähe der anderen nicht gern ein Auge aus. So leben wir denn schlecht und recht, indem wir aufwischeln uns aus den staatlich approbierten Quellen, bald aus den staatsanwaltschaftlich verfolgten Geheimquellen ernähren. Ich bin cynisch genug, zu gestehen, daß die von der Stadt gelieferten Macaroni eine treffliche Beilage zu dem Hinterrunnschinken sind vor allem, daß die Linke alles erhält, wenn sie nicht weiß, was die Rechte dafür bezahlt. Dies dürfte aber, denke ich, in Budapest nicht viel anders sein, und ich will deshalb bei diesem Thema nicht länger verweilen. Wären Sie hier, so würde ich Ihnen — aber nur Ihnen — meine Quellen verraten. Denn der Gentleman grünet und schweigt. So ist es wenigstens in der Liebe, und hier muß dies Wort doppelt seine Geltung bewahren.

Apropos, die Liebe... Glauben Sie mir, schöne Frau, sie lebt noch immer, selbst jetzt bei uns am feldgrauen Strand der Spree, wo es schönen Frauen so unendlich schwer gemacht wird, elegant

gesähr überzeugt bin noch von der Sicherheit unserer Nahrungsmittelversorgung für die nächsten Jahre.

Die englische Fliegerstätigkeit im Juli.

London, 15. August. („Reuter.“) Während des Monats Juli sind nicht weniger als 1000 Angriffe von der unabhängigen Fliegertruppe ausgeführt worden, davon 96 über deutschem Gebiet. Insgesamt wurden 43 Orte besucht, einer wurde dreizehnmal, ein anderer siebenmal mit Bomben beworfen. Trotz des vielfach schlechten Wetters sind im Juli die Leistungen sowohl hinsichtlich der Zahl der Flüge, als auch im Gewicht der Bomben nach am größten gewesen. Im Juni wurden nur 74 Angriffe über deutschem Gebiet ausgeführt. Dazu kommt noch die Tätigkeit des nördlichen Fliegertrupps an der Westfront und an der Küste, sowie die Tätigkeit der französischen Flieger.

Yermischte Kriegsnachrichten.

Der König von Spanien für die Familie des Zaren.

Rotterdam, 15. August. „Holländisch Nieuwsbureau“ schreibt: Wie wir hören, hat der König von Spanien die Unterstützung des Deutschen Kaisers erbeten, um von der russischen Regierung die Abreise der Zarin und ihrer Töchter zu erreichen. Die Entente-mächte sollen abgelehnt haben, sich hierfür zu verwenden.

Die Anklage gegen das Kabinett Bratianu.

Verladungsbefehl gegen den Generalstabschef Jlescu.

Bukarest, 14. August. Der Untersuchungsrichter für die Anklage gegen das frühere Kabinett Bratianu nahm gestern in der Sitzung von Montenia eine Hausdurchsuchung vor. Das Ergebnis war, daß General Jlescu und zwei andere hohe Offiziere Verladungsbefehle erhielten. Jlescu war, solange Rumänien neutral blieb, Generalsekretär des Kriegsministers Junel Bratianu, der gleichzeitig Ministerpräsident war. Da Bratianu in militärischen Fragen als Sachmann nicht in Frage kam, fungierte Jlescu als eigentlicher Kriegsminister. Gleichzeitig wurde damals auch der Generalstabschef abgelöst, da sein Amt gleichfalls nach den Weisungen Jlescus verwaltet wurde.

Für die Beurteilung der militärischen Lage und für die Vorbereitung zum Krieg war Jlescu für Bratianu maßgebend. Daher trifft die Hauptschuld an dem militärischen

Zusammenbruch Jlescu. Dieser war auf die Befestigung von Turtukaya, das in wenigen Tagen zusammenbrach, besonders stolz. Nach Ausbruch des Krieges wurde Jlescu Generalstabschef. Als der Zusammenbruch seines Feldherrntalents ebenso zur Tatsache geworden war wie die seiner Verwaltungskunst, schickte ihn Junel Bratianu, zu dessen intimen Freunden er gehörte, nach Westeuropa. Jlescu steht im Ruf, sich im besonderen Maße auf Kosten des Staates bereichert zu haben.

Bukarest, 15. August. Die Anzahl der von der Parlamentskommission angeordneten Verhaftungen und Hausdurchsuchungen nimmt immer zu. In der nächsten Zeit ist die Verhaftung von mehreren vornehmen Mitgliedern der vorherigen Regierung zu erwarten. Insbesondere gegen den gemeinsamen Bukarester Polizeichef Corbeseu und den Staatssekretär im Ackerbauministerium Corbaviceanu sind höchst kompromittierende Daten aufgetaucht.

Die finnische Seeresstärke wird nicht herabgesetzt.

Stockholm, 15. August. „Aftonbladet“ erzählt von seinem Helsingfors Korrespondenten, daß der Senat beschlossen hat, mit Rücksicht auf die drohenden Verwicklungen in Murman die Herabsetzung der Seeresstärke auf den Friedensstand bis auf weiteres aufzuschieben.

Bulgarischer Seeresbericht

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Sophia unter dem 14. August: Westlich des Odrinsees haben unsere Erkundungsabteilungen französische Gefangene gemacht. Im Cernobogen und westlich von Dobropolje war das gegenseitige Artilleriefeuer zeitweise sehr heftig. Westlich des Vardar und im Vorgebilde unserer Stellungen westlich des Serres haben wir durch unser Feuer feindliche Erkundungsabteilungen, welche sich unseren Sicherungslinien näherten, abgewiesen.

Ereignisse zur See.

Ein russischer Seefieg über die Engländer.

Petersburg, 14. August. Die heutigen Morgenblätter melden den Erfolg einer russischen Flottenabteilung über eine englische Flottenabteilung an der Wagamündung, 200 Werst von Archangelsk. Die Russen haben fünf wohl ausgerüstete englische Schiffe weggenommen.

Die Erfolge des Tauchbootkrieges.

Neuere 12,000 Tonnen versenkt.

Berlin, 15. August. („Wolff-Bureau.“) In den Gewässern um England wurden durch die

Tätigkeit unserer Unterseeboote 12,000 Bruttotonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Gefecht an der Amelandküste.

Die Engländer wollen keine Verluste zugeben.

London, 14. August. („Reuter.“) Zu dem deutschen Admiralstabsbericht vom 12. August, demzufolge während des Kampfes zwischen den deutschen Luft- und den englischen Seestreitkräften auf der Höhe der friesischen Inseln am 12. August ein englischer Panzerkreuzer und ein Torpedoboot von Bomben getroffen wurde, erzählt das „Reuter-Bureau“ amtlich, daß kein Schiff getroffen oder beschädigt wurde.

(Anmerkung des „Wolff-Bureau“: Wir verweisen nochmals auf den deutschen Admiralstabsbericht vom 12. August, dem Bericht der eigenen Beobachtungsflugzeuge.)

Amsterdam, 14. August. Nach den letzten Meldungen beruht die Nachricht, daß ein Mann der Besatzung des abgeschossenen Zeppelins gerettet worden sei, auf einem Irrtum.

Die Waffenbrüderschaft der englischen und amerikanischen Flotte.

Washington, 15. August. („Reuter.“) Anlässlich des Besuchs des englischen Königs auf dem amerikanischen Kriegsschiffe in den europäischen Gewässern haben der englische König und Präsident Wilson Telegramme über die Waffenbrüderschaft der englischen und amerikanischen Flotte gewechselt.

Die Wirren in Rußland.

Rückkehr Joffes nach Berlin.

Berlin, 16. August. Wie die „Wolffsche Zeitung“ meldet, hat Botschafter Joffe, der zur Berichterstattung über das Ergebnis der Verhandlungen betreffend den Zusatzvertrag zum Frieden von Brest-Litowsk nach Moskau gereist war, heute die Rückkehr nach Berlin angetreten. Aus der Rückkehr des Botschafters auf seinen Posten darf wohl geschlossen werden, daß die Räteregierung noch Kenntnisnahme der paraphierten Vertragsentwürfe die Fortdauer normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wünscht.

Berlin, 15. August. (Privat-Telegramm.)

Wie Ihr Korrespondent erzählt, hat der russische Botschafter Herr Joffe, der bekanntlich zur Berichterstattung über das Ergebnis der Verhandlungen betreffend den Zusatzvertrag zum Frieden von Brest-Litowsk nach Moskau abgereist

und reizvoll zu sein, denn das kleine Wort „Bezugschein“ drängt sich mit eiferiger Hartnäckigkeit vor den verächtlichsten Toilettegegenstand, vor das bestgearbeitete Toilettenpapier (auch wenn sein Preis die vierstellige Ziffer weit überschreitet), vor das stolze Mittelkleid, sofern es aus dem jetzt so sehr begehrten Wolstoff gearbeitet ist, vor allem aber vor die so unentbehrlichen, hochschäftigen Lackstiefeln, die zwar auch nicht billig sind, aber noch immer nicht jene Preise erreichen, die die Budapest Damenwelt jetzt für die Bekleidung ihrer berühmten kleinen Füße anzuwenden gezwungen ist. Dabei muß man natürlich unterscheiden zwischen den „erstandenen“ und „gekauften“ Schuhen, d. h. zwischen denen, die dementsprechend man eine oder mehrere der jetzt allerdings lauen Sommernächte unter freiem Himmel vor den Toren einer der bekanntesten Schuhwarenfabriken zugebracht hat, und zwischen denen, die man mit einem gehaltvollen Händedruck und einem ganz bestimmten Augenzwinkern (das sich übrigens für Kriegsbauer zwecks deutlicher Verständigung mit Lieferanten beizubehalten empfiehlt) bei den in letzter Zeit besonders eleganten Verkäuferinnen der mondänen Schuhgeschäfte bestellt. Dabei ist die Organisation zu straff, als daß man selbst im letzten Falle um den Bezugschein herumkäme, allein das betreffende Fräulein — dem nichts Menschliches fremd zu sein scheint — wundert sich durchaus nicht, wenn die vornehme Dame mit Reithut und Brillantenboutons, die soeben ein Paar graue Wildlederstiefel und ein Paar Lackstiefel bestellt hat (in Summa M. 360), einen Bezugschein abliefern, auf

dem vermerkt ist, daß sie Minna Krause heißt, in der Proletariatsgegend wohnt und von Beruf Munitionsarbeiterin oder Scheuerfrau ist. Kürzlich ist eine peinliche Verordnung herausgekommen, die wievielfache auf dem Gebiete der Stiefelorganisation kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen, die anordnet, daß man verpflichtet ist, sich mit sämtlichen Legitimationspapieren auszurüsten, als da sind: Militärpapiere — denn es handelt sich ja nicht nur um das schwächere Geschlecht —, Paß, Steuerquittung, Lebensmittelkarte, Trauschein, Geburtschein und Zeugniszeugnis, ich weiß wirklich nicht genau, was für Dokumente man eigentlich alles bei sich haben muß, glaube aber sicher, daß die geforderten in Ihrem Krokodilledernen Täschchen kaum Platz finden würden. Wenn man nun den Mut, das Geld, die Bezugscheine und all diese Papiere besitzt, hat man Aussicht, ich sage vorsichtigerweise Aussicht, auch zu Schuhen zu gelangen. Für die minderbemittelte Bevölkerung hat man Stoffstiefel mit Holzsohlen herausgebracht, aber in Berlin, der Stadt mit dem wohlhabenden Proletariat, sieht man sie bei Erwachsenen nur äußerst selten.

Uebrigens, und das wird Ihnen, Verehrteste, am meisten auffallen, wenn Sie Ihren Voratz wahr machen sollten, sich Berlin im fünften Kriegsjahre anzusehen, es gibt wenig Großstädte auf Erden, wo der Unterschied zwischen Arm und Reich, zwischen erwerbenden und genießenden Klassen so wenig scharf aufeinanderprallt, wie in Preußisch-Berlin. Es fehlen eben die beiden Faktoren, die einer Stadt eine romantische Note verleihen, der große Luxus und das

große Elend. Natürlich dürfen Sie dies nicht offenkundig nehmen. Es dürfte auch hier Quartiere geben, bei deren Besuch einen der Menschheit ganzer Jammer anpaßen kann, wie es selbstverständlich in der Hauptstadt des Landes mit den 40,000 Willkürnären, eine Zahl, die sich im Kriege unendlich vergrößert hat, auch sehr viel wirkliche, sogenannte internationale Eleganz gibt. Aber wie gesagt, die äußersten Extreme der beiden Erscheinungen sieht man im hiesigen Straßenbild nie oder fast nie, und selbst die Kriegslieferanten, die neuen Reichen, die es hier genau so gut gibt, wie in jedem anderen kriegsführenden Land, wirken bei uns höchstens wie hunte Flecken auf dem feldgrauen Hintergrund, der Berlins Grundfarbe jetzt bildet; jedenfalls beleben sie das Gesamtbild nicht. Infolge einer energischen Organisation — man kommt nun einmal bei einem Berliner Brief um dieses ominöse Wort nicht herum — hat sich die Zahl der eigentlichen Kriegslieferanten, das heißt derjenigen, die ihre Aufträge direkt vom Heer und Marine beziehen, seit dem Jahre 1915 wohl kaum vermehrt. Aber sie stellen ja nur einen bescheidenen Bruchteil dar im Verhältnis zu denjenigen, die trotz Befehlgebung und Organisation auf Schleichwegen oder vielmehr Schleichhandelswegen ihr Schäfchen ins Trockene gebracht haben. Aus den tiefsten sozialen Niederungen stammend, hat eine Laune Fortunas diese Elemente an die Oberfläche gespült und nun stürzen sie sich mit einem wahren Heißhunger, mit all ihrer unverbrauchten Energie auf die materiellen Genüsse des Daseins. Diese Leute füllen nun die Logen der Theater, die Logen

Mehr Pferdefleisch!
Erläuterung der Schlachtung.

In Anbetracht der Fleischknappheit und der immer größer werdenden Beliebtheit des Pferdefleisches hat Ackerbauminister Graf Bela Serenyi Verfügungen getroffen, um die Schlachtung von Pferden, Eseln und Maultieren wesentlich zu erleichtern. Dementsprechend werden während des Krieges auch in den Orten, wo sich kein Schlachthaus befindet, dienstuntaugliche, unheilbar franke und unter den gesetzlichen Schlachtzwang fallende Pferde geschlachtet werden dürfen. Für den öffentlichen Konsum bestimmte Pferde, Esel und Maultiere müssen in lebendem oder geschlachtetem Zustand von einem Tierarzt, im Falle der Not schlachtet von einem Arzt, der auch das Amt des Fleischbeschauers verwaltet oder von einem geprüften Fleischbeschauer untersucht werden.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. Wir hatten heute sonniges, warmes Wetter, das Thermometer zeigte mittags 27 Gr. C., abends 7 Uhr 23 Gr. C. — Prognose: Wärmezeit, heiteres Wetter.

Der Geburtstag des Königs. Morgen, Freitag, abend, am Vorabend des Geburtsfestes des Königs, veranstaltet die Budapest Garnison einen Zapfenstreich mit Musik. Die Kapelle des Budapest Kavallerieregiments und eine Ehrenkompanie werden nach Einbruch der Dunkelheit durch die Straßen der Hauptstadt ziehen und an der Ecke der Rakoczistrasse und des Joseftrings öffentlich konzertieren. Nach halb 10 Uhr abends rückt die Kompanie wieder in die Kaserne ein. — Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät findet am 17. d. (Samstag), halb 10 Uhr vormittags, im Tabakgassen-Tempel ein Festgottesdienst statt.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat in Anerkennung eifriger Dienstleistungen während der Kriegsdauer den nachstehenden Personen verliehen: des Kriegskreuz zweiter Klasse für Zivilverdienste: Elemér Fischer, Alfred Krolopp, Dr. Bela Lévy, Dr. Julius Lorich, Dr. Michael Pekar, Dr. Paul Petri, Major Lottó-Szandter, Leopold Volgar, Wilhelm Kodlitsch, Dr. Ludwig Bafan, Dr. Julius Benes, Dr. Mas Bogdanovics, Dr. Arpad Bokay, Dr. Karl Borzsa, Dr. Josef Csiky, Dr. Elemér Csikó, Dr. Zoltán Szalmady, Dr. Bela Dollinger, Dr. Julius Dollinger, Dr. Julius Ehrlich, Dr. Eugen Holzwarth, Dr. Michael Horvath, Dr. Josef Imre, Dr. Julius Jankó, Franz Kirchner, Dr. Arpad Kishely, Dr. Eugen Kopits, Baron Dr. Alexander Koranyi, Dr. Alexander Lichtenberg, Dr. Paul Ranjshburg, Dr. Heinrich Salomon, Dr. Josef Szabó, Dr. Zoltán Vamossy, Dr. Tibor Verebely, Dr. Zoltán Magyary, Auguste Rosenberger, Ladislaus Vagner, Stefan Ulos, Gabriel Baross, Oliver Maros, Julius Nemes und Baron Albert Radvankfy; des Kriegskreuz dritter Klasse für Zivilverdienste: Dr. Roman Felcsik, Ladislaus Kriger, Tibor Latomits, Dr. Julius Lúcs, Dr. Julius Mary, Dr. Eugen Varon, Ladislaus Berencsy, Dr. Alexander Almer, Dr. Desider Balázs, Dr. Alexander Barton, Dr. Kornel Borzsa, Dr. Ernst Fischer, Dr. Desider Sahn, Zoltán Székely, Dr. Stefan Pefanovits, Dr. Nikolaus Róth, Frau Anna Boros-Müller, Dr. Samuel Dóczy, Dr. Valentin Hollós, Dr. Ludwig Márkay-Jay, Bela Molnos-Koracs, Johann Maklay, Peter Sárdi und Josef Székely.

Von den Hochschulen. Der König hat dem mit dem Titel eines öffentlichen außerordentlichen Professors bekleideten Privatdozenten an der Universität Budapest Dr. Géza v. Ferdinandy Titel und Charakter eines öffentlichen ordentlichen Universitätsprofessors verliehen. — Aus Kassa wird berichtet: Der Jászvárter Prämonstratenserpropst Melchior Takács hat den Stadtmagistrat verständigt, daß sich der Unterrichtsminister Graf Johann Sigh Ende September nach Kassa begeben werde, um sich über die Unterbringung einer technischen Hochschule in dieser Stadt zu informieren. Bei dieser Gelegenheit wird der Minister den Kassauer Schulverwaltungen einen Besuch abstatten.

König Ferdinand von Bulgarien. Aus Berlin wird telegraphiert: Nach einem Telegramm des „Berliner Tagblattes“ aus Frankfurt a. M. ist König Ferdinand gestern vormittags dort aus Bad Nauheim eingetroffen. Der König, in dessen Begleitung Kronprinz Boris und seine Töchter sich befinden, nahm an einem Festgottesdienst teil, der im Dom anläßlich des Jahrestages seiner Thronbesteigung stattfand. Der König äußerte sich dahin, daß seine rheumatischen Schmerzen durch den Kurgebrauch erheblich vermindert wurden.

Kirchweihfest der Krönungskirche. In der Feier festung wurde heute das Kirchweihfest begangen. Aus diesem Anlaß fand in der Krönungs-

kirche ein Festgottesdienst statt, dem eine große Schar von Andächtigen beiwohnte. Die Festmesse pontifizierte Bischof Dr. Anton Nemes mit glänzender Assistenz. Während der Messe trug der Kirchenchor unter Leitung des Regenschori Anton Sztojanovics Mozarts „Kronungsmesse“ vor.

60,000 Karpathen-Helden. Gemeinsam mit der deutschen Heeresverwaltung beschloß auch unsere Heeresleitung, die Heldengräber der Karpathen zu exhumieren und den Tapferen, die dort für ihr Vaterland ihr Leben geopfert, eine würdige gemeinsame Ruhestätte zu widmen. Eine Kommission von technischen und Sanitätsoffizieren begab sich nach dem Schauplatz der gewaltigen Schlachten von Ujsof und Zboró, um die provisorischen Begräbnisstätten der dort gefallenen Soldaten zu ermitteln und die nötigen Vorarbeiten für die Schaffung von Heldenfriedhöfen in die Wege zu leiten. Es wurden neun neue Friedhöfe angelegt, größtenteils in der Gegend von Bartsa, Sztróptó, Ujsof, Máramarosfüget und Zboró. Bei der Anlage dieser Heldenfriedhöfe wurde darauf Bedacht genommen, daß sie leicht erreichbar seien. Jedes einzelne Grab wurde mit einer Eisengedenktafel versehen. Die Friedhöfe werden im Herbst der Öffentlichkeit übergeben. Ungefähr 60,000 Gefallene wurden exhumiert.

Der Papst für die Kriegsgefangenen. Kürzlich hat sich Papst Benedikt XV. mit einem ins Einzelne gehenden Vorschlag an die österreichisch-ungarische Regierung gewendet, dahingehend, daß zwischen unserer Monarchie und Italien Kriegsgefangene, die länger als seit Jahresfrist sich in Gefangenschaft befinden, gegenseitig ausgetauscht werden. Von seiten der österreichisch-ungarischen Regierung wurde dieser Vorschlag der päpstlichen Kurie wärmstens begrüßt und zustimmend beantwortet, so daß, falls die italienische Regierung die gleiche Fürsorge für ihre eigenen Kriegsgefangenen bezeugt, wie die unsere, Tausende und Abertausende Kriegsgefangene ihrer Heimat wiedergegeben werden können. Allerdings kann vorläufig nicht gesagt werden, wie sich die italienische Regierung zu diesem Vorschlag des Papstes stellen wird, speziell wenn man die Erfahrungen in Betracht zieht, welche das Kriegsministerium bereits vor Jahresfrist mit einem analogen, an die italienische Regierung gerichteten Anerbieten gemacht hat. Dieses damalige Anerbieten wurde bekanntlich von der italienischen Regierung, ohne daß sie sich in offizielle oder inoffizielle Verhandlungen eingelassen, Gegenvorschläge oder Abänderungsanträge gestellt hätte, glatt abgelehnt. Obendrein stellte sie, offensichtlich aus Angst vor der öffentlichen Meinung Italiens, die Sache so dar, als wäre der Vorschlag von ihr ausgegangen, von der österreichisch-ungarischen Regierung jedoch abgelehnt worden. Am 6. Oktober 1917 wurde seitens unserer Monarchie der wahre Sachverhalt öffentlich klargestellt und die italienische „Berichterstattung“ gehörend gebrandmarkt. Falls diesmal die italienische Regierung sich dem humanen Vorschlag zugänglich zeigen sollte, können sofort Verhandlungen über die Einzelheiten des Austausches eingeleitet werden.

Der numerus clausus an der Wiener medizinischen Fakultät. Aus Wien meldet man: Aus einer Kundmachung, die gestern am Schwarzen Brett der medizinischen Fakultät verlautbart wurde, geht hervor, daß jene, schon eine Reihe von Jahren zurückdatierenden Bestrebungen, die darauf abzielen, den Zustuß von Studenten aus anderen Kronländern einzubämmen, sozusagen auf allen Linien den Sieg davongetragen haben. Studierend aus Kronländern, die eigene Universitäten besitzen, werden im künftigen Wintersemester nur in sehr beschränkter Zahl aufgenommen werden. Namentlich gilt dies von dem Kronlande Galizien, dessen Angehörige nur in besonderen Ausnahmefällen die Insription an der Wiener Fakultät werden dürfen können. Diese Beschränkungen bedeuten insofern kein Novum, als bekanntlich das Professorenkollegium der Wiener Fakultät schon vor geraumer Zeit trotz der dagegen geltend gemachten Bedenken den numerus clausus zum Beschluß erhoben hat.

Errichtung einer Nebungsbürgerschule. Auf Vorschlag des Leiters der Unterrichtssektion Magistratsrat Dr. Julius Városy beschloß der hauptstädtische Magistrat, in Verbindung mit dem pädagogischen Seminar eine Nebungsbürgerschule zu errichten, die berufen sein wird, die ihre Tätigkeit beginnenden Bürgerschulprofessoren und -professorinnen mit den Methoden des praktischen Unterrichts vertraut zu machen.

Der ungarländische Arbeiter-Invaliden- und Pensionsverein hält am 18. d., 10 Uhr vormittags, im Konzertsaal der k. u. Landes-Musikademie

unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten Alois Pálher von Pála aus Anlaß seines 25jährigen Bestandes eine Festgeneralversammlung.

Jubiläum eines Postsekretärs. Gestern vormittag feierten die Beamten der Budapest Post- und Telegraphendirektion das 25jährige Dienstjubiläum des Post- und Telegraphensekretärs Dr. Mat Feró. Im Namen der Kollegen begrüßte Oberposttrat Mathias Szegffy den Jubilar und überreichte ihm das Diplom des Generaldirektors Karl Demény. Der Jubilant dankte gerührt für die Ehrung.

Ausweitung der Fremden. Aus Klagenfurt wird berichtet: In der Sitzung des Landeswirtschaftsrates beantragte der Bürgermeister, alle Fremden zum Verlassen der Kurorte am Wörthersee innerhalb drei Tagen aufzufordern. Es geht nicht an, daß die Fremden dort präsen, während es den Einheimischen nicht gelingt, sich Fleisch zu verschaffen. Der Bürgermeister beantragt ferner, an die Fremden nicht ein Gramm Fleisch zu verabfolgen. Was in Zell am See möglich war, wird auch am Wörthersee möglich sein. Der Antrag fand allgemeine Zustimmung. — Aus Wien telegraphiert man uns: Entgegen den vielfach verbreiteten Gerüchten von einer Schließung des Kurortbetriebes in Karlsbad sind die politischen Tagesblätter von autoritativer Seite ermächtigt festzustellen, daß der Kurbetrieb in Karlsbad trotz der schwierigen Ernährungsverhältnisse bisher aufrechterhalten wurde. Es können daher auch weiterhin Kurgäste anstandlos die Heilquellen zu ihrer Genesung aufsuchen. Die Regierung ist nach wie vor bestrebt, die Verpflegung des Kurortes nach Möglichkeit sicherzustellen. — Wie aus Jüme berichtet wird, gibt es auch dort viele Fremde, die weder ihr Beruf noch sonst eine zwingende Ursache dorthin geführt hat. Da diese Fremden die Versorgung der Bevölkerung erschweren, wird die Zümmerei Staatspolizei alle jene, die die Notwendigkeit ihres dortigen Aufenthaltes nicht nachweisen können, zum Verlassen der Stadt auffordern.

Fünf Millionen Kronen für das Szegeder Spital. Aus Szeged wird telegraphiert: Der Municipalausschuß der Stadt Szeged übertrug seiner heutigen, unter dem Vorsitz des Obergespanns Dr. Bela Kelemen abgehaltenen Generalversammlung zur Erbauung eines neuen Spitals mit 500 Betten 5.000.000 Kr. Die Grundsteinlegung wird in der zweiten Hälfte des Monats September anläßlich des Besuches des Königs erfolgen.

Jubiläum. Die Direktion und das Druckpersonal der Franklin-Gesellschaft feiern am 17. d., Samstag, abends das sechzigjährige Buchdruckerjubiläum. Martin Jekerys und das fünfzigjährige Anton Ketrabáky, Karl Kisfaludy, Johann Schükters, Josef Reiters und Samu Roth. Das Fest wird im Restaurant der Kriegsausstellung auf der Margareteninsel unter Mitwirkung der innummerlichen Militärkapelle und des Buchdrucker-Liedertrahns „Ebrede“ veranstaltet. Aus Anlaß der Jubiläum hat die Franklin-Gesellschaft unter dem Titel „Felszázad a küzdelem utján“ ein von Julius Andai verfaßtes, hübsch ausgestattetes Fest mit den Biographien und Porträts der Jubilare herausgegeben.

Heldentod. Der Ungarische Athletik-Klub (MHC) gibt Kunde von dem Ableben seines Mitglieds, des berühmten Athleten Reserveoberleutnants Stefan Mudin, der am 23. Juli auf dem italienischen Kriegsschauplatz nächst dem Dorfe Dosobelsine, 36 Jahre alt, den Heldentod gefunden hat. Mudin, im bürgerlichen Leben Direktor einer wirtschaftlichen Schule, hat auf dem Gebiete der Athletik die größten Erfolge erzielt: so war er auf der Athener Olympiade in der Pentathlon-Weltkampionenschaft der zweite und der erste Inhaber der goldenen Plakette der Ungarischen Athletik-Klubs, die er nach dem hundertsten Siege erhielt.

Die Wohnung der Hofdame. Die Gattin des Reserve-Artilleriehauptmanns Dr. Eugen v. Szily wandte sich an das Wohnungsamt und bat, man möge die im Hause Barossgasse 21 befindliche Wohnung der Witwe Ladislaus v. Matkényi für sie requirieren. In ihrem Gesuche führte sie an, daß sie, als ihr Gatte einrückte, genötigt war, ihre Wohnung aufzugeben und jetzt ohne Logis daselbst, während die Wohnung der Frau Witwe Matkényi leer stehe. Das Wohnungsamt gab dieser Bitte statt und verpflichtete Frau Witwe Matkényi, ihre im Hause Barossgasse 21 befindliche Wohnung an Frau Dr. Eugen Szily zu übergeben. Gegen diese Verfügung erhob Frau Matkényi den Rekurs, der vor der Mietzinskommission unter Vorsitz des Bezirksrichters Dr. Andor Bálinti verhandelt wurde. Die Rekurrierende gab an, daß sie aus Gesundheitsrückichten genötigt war, die Wohnung in der Barossgasse zu

Seite 4
alba, Felsö-
Pest, Pest-
Königshaus,
Pest und
befindet sich
Gemeinde
eine Ap-
Leitung des
durchführung
punkt maß-
von Arbeit-
Lebensmit-
Disposition
nicht voll-
es gewie-
gemein-
und in allen
mittelartigen
ung fänden.
skommission
dem Be-
en Gültig-
berung der
it des wirt-
gar nicht
risarbeiter,
irtschaft nach
eber bindet,
g willkürlich
ihn berech-
e zu kaufen,
in der Um-
nicht zwin-
nd der Neu-
Budapests
taatssekretär
u dieser An-
Budapester
des Ernäh-
gemeindung
Kommunal-
vorfen, weil
antie bieten
ten die glei-
zeit aufweisen
ter gewesen.
Budapester
edurch eine
bert gewesen
(der Name
s längst ein-
ngelassen Ge-
der Karlen-
llen können.
provisionie-
en: die Ver-
cht gesichert,
nicht halbe,
tos, die ele-
andtschaften,
agen, deren
sehen ist, ob-
ren. Berlins
ammonarchie
deren Gagen
mit ihnen
gearts und
olitikum mit
begrußt, die
u als auch
und fest-
Renner be-
rer Sünden
n Weissenfe-
rünen Kasern
offige Menge-
liche Ketten,
Finanzkraft
eindruck war-
durch dis-
aponierendes
e Gnädigste,
ich, Ihrem
rücke geschil-
Abschied mit
Lothringer.

verlassen und in einem Sanatorium ihren Aufenthalt zu nehmen. Die Wohnung sei übrigens auch während ihrer Abwesenheit nicht leer gestanden, da ihre Tochter Anna v. Majthenyi, die gewesene Hofdame der Erzherzogin Augustia, gerade zu dieser Zeit ihre Stellung bei Hofe verließ und die Wohnung benötigte. Diese Angabe wurde auch durch den als Zeugen einturnommenen Baron Simon Révay bestätigt, worauf die Kommission den Beschluß des Wohnungsamtes abänderte und von der Wohnungsrequisition zugunsten der Frau Dr. Eugen v. Szily abfiel.

*** Internationales Schachturnier in Kassa.** Aus Kassa wird uns telegraphiert: In der heutigen neunten Runde wurde die Partie Schlechter-Köti (spanische Partie) nach 29 Zügen remis. Die Partie Vidmar-Grünfeld (Damenbauer-Eröffnung) wurde nach dem 29. Zuge unentschieden abgebrochen. Niefes gewann eine schottische Partie gegen Balog in 42 Zügen. Havasi verlor eine Partie (Philidorverteidigung) nach 34 Zügen gegen Brener. Dr. Ahtalos siegte in einer spanischen Partie nach 48 Zügen gegen Balla. Brach gewann gegen Földes (Damenbauereröffnung) nach 71 Zügen. Voit den Hängepartien gewann Brener gegen Brach, die Partie Balla-Brach wurde remis.

*** Der Prozeß der polnischen Legionäre.** Aus Paramaribo wird telegraphiert: Am sechsten und siebenten Tage des Beweisverfahrens wurde Hauptmann-Auditor Artur Alfred Gartzschski, gewesener Legationsmajor und Justizreferent des ehemaligen polnischen Hilfskorps, einturnommen. Er gab ein umfassendes Bild der Rechtsverhältnisse bei den Legionären. Man hegte im Korps die Hoffnung, daß es nach Erfüllung seiner Aufgabe gegen Rußland nach kurzem Frontaufenthalt baldigt nach Polen kommt und dort seine Bestimmung als Rader des polnischen Heeres erfüllen wird. Am 12. Februar kam ganz unerwartet die Nachricht von der Abtrennung des Gouvernements Polen. Die Wirkung der Nachricht war erschütternd. Er müsse jedoch hervorheben, daß nie etwas vorgekommen sei, was irgendwie direkt oder indirekt eine Anspielung auf die erhabene Person Sr. Majestät gewesen wäre. Am 15. Februar war er Zeuge, wie dem General gemeldet wurde, das oberste Militär-Nationalkomitee habe befohlen, daß das polnische Hilfskorps sich mit den Truppen des Generals Musnicki vereinigen werde und daß im Sinne dieses Auftrages vom Brigadier Haller Dispositionen ergangen seien. Oberst Haller hat das Kommando des polnischen Hilfskorps übernommen und wurde ihm die Vollmacht über den Staat übertragen. Die Worte: „Wir kündigen der k. u. k. Armee den Gehorsam!“ sind nicht gefallen.

*** Todesfälle.** Frau Witwe Marie Fischer geb. Mühlberg ist am 14. d. im 88. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen, Freitag, Nachmittag halb 5 Uhr von der Leichenhalle des Rakoskerstürer isr. Friedhofes aus statt. Eine zahlreiche geachtete Familie betrauert die verbliebene Matrone. — Der Direktor des Pensionsfonds des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“, Herr Hugo Déri, ist in Karlsbad, wo er zur Kur weilte, nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Direktor Déri hat durch fast 30 Jahre für die verschiedenen Fürsorgeeinrichtungen der „Concordia“, des Pensionsfonds, der Alters- und Invalidenkasse, der Krankenkasse und der Witwenkasse, sowie als Sekretär des „Concordiaklubs“ gewirkt. — Ein mackerer Mitarbeiter unseres Unternehmens, der Maschinenmeister Armin Glaser, ist gestern im 42. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen, Freitag, nachmittag um 4 Uhr im Rakoskerstürer isr. Friedhofes statt.

*** Razzia auf dem Teleklyp.** Die Militärpolizei des achten Bezirkes und 40 Detektives veranstalteten auf dem Teleklyp eine Razzia. Wegen Winkelhändels wurden 37 Frauen und drei Männer zur Stadthauptmannschaft gebracht. Unter den Händlern brach eine Panik aus, als sie sich von Soldaten und Detektives umzingelt sahen, viele warfen ihre Verkaufsware fort: Schuhe, Kleider, Wäsche wurden als herrenloses Gut von den Detektives aufgegeben. Als Bagabunden wurden acht Männer und ein Weib in das Schubhaus abgeführt. Der Militärpolizei wurden 40 militärsüchtige Soldaten übergeben. Insgesamt wurde gegen 120 Personen das Polizeiverfahren eingeleitet.

*** Das „perpetuum mobile“.** Die Militärpolizei verhaftete den Infanteristen Emerich Barát, der von seinem Regiment desertiert war und seither zahlreiche Betrügereien verübt hatte. Er mußte leichtgläubige Leute mit dem Märchen, daß er das perpetuum mobile gefunden habe, hinter das Licht zu führen und ihnen mehr oder minder große Gelddbeträge herauszulocken. Er wurde dem Divisionsgericht übergeben.

*** Preistreiberei.** Bei der Stadthauptmannschaft des 8. Bezirkes wurde der Besitzer des Kaffeehauses „Nepopera“ in der Volkstheatergasse, der eine Portion Butter statt mit 90 Heller mit 1 Krone 20 Heller berechnete, zu 200 Kronen Geldstrafe verurteilt.

*** Ofen ohne elektrisches Licht.** Der Bevölkerung der Ofner Bezirke wurde heute abend gegen 10 Uhr eine unangenehme Ueberraschung zuteil. In einem großen Teil der Wohnungen, Restaurants und Kaffeehäuser entzündete plötzlich das elektrische Licht. Besonders fühlbar machte sich die Störung im Altwinkel, im Kühlen Tal, in der Christinenstadt und in Alkofen. Die Unterbrechung in der Stromabgabe war für die Bewohner der erwähnten Stadtteile umso peinlicher, als überall völlige Dunkelheit herrschte, da weder Petroleum, noch Kerzen vorhanden waren. Es dauerte geraume Zeit, bis die Ursache der Störung in der Stromabgabe festgestellt werden konnte. Schließlich stellte es sich heraus, daß in der Zentralentwicklungsanlage auf der äußeren Waisenstraße die Luftleitung aus bisher unbekannter Ursache schadhaft geworden war. Der Fehler wurde rasch repariert und nach 11 Uhr funktionierte die elektrische Beleuchtung in den Ofner Bezirken wieder tadellos.

*** Die Grabamina der Kriegsdienstleistenden Studenten.** Wie wir berichtet haben, wurden die Beschwerden und Wünsche der Kriegsdienstleistenden Studenten in einer Versammlung, an der nebst den Vertretern der einzelnen Fakultäten auch jene des Honvéd- und des Kultusministeriums teilnahmen, eingehend besprochen. Staatssekretär Elemér Santos teilte gestern anlässlich einer Vorlesung an der Universität den Inhalt eines vom Honvédminister Baron Szurmah an ihn gerichteten Briefes mit, in welchem die Behebung der in der Studentensammlung zur Sprache gebrachten Mängel in kürzester Zeit in Aussicht gestellt wird. Die Frage der Bezüge soll im Einvernehmen mit dem Finanzminister deart gelöst werden, daß die Studenten auf die Dauer ihrer Studien und Prüfungsurlaube, die Einquartierungszulagen ausgenommen, im Vollgenusse jener Bezüge verbleiben sollen, die sie vor Urlaubsantritt genossen haben. Die Urlaubsfrage der aus russischer Gefangenschaft heimkehrenden Studenten steht noch unter Beratung. Es wird eine derartige Lösung angestrebt, daß der Studien- und Prüfungsurlaub nötigenfalls verlängert werde, jedoch darf die gesamte Urlaubszeit den Zeitraum von zwölf, beziehungsweise sechzehn Wochen nicht übersteigen. Die Beurlaubungen werden von nun an in drei Turnussen erfolgen, auf je zwölf Wochen berechnet sein und bei Spezialkärsen oder vor den Rigorosen um zwei Wochen verlängert werden.

*** Kettenhandel mit Salami.** Die Polizei brachte in Erfahrung, daß die Beamten der Kriegsproduktengesellschaft Franz Klein und Bernhard Markus vom Direktor der Herzischen Salamifabrik ohne behördliche Bewilligung einige Duzend Kisten Salami gekauft hatten, die auf irgendeine Weise nach Oesterreich geschmuggelt werden sollten. Die Polizei entdeckte die Salami im Magazin des Ostbahnhofes und ließ sie konfiszieren. Die Stadthauptmannschaft des sechsten Bezirkes hat eine Untersuchung eingeleitet; nach Aufnahme der Protokolle wird die Strafverhandlung stattfinden.

*** Auf der Kanzel vom Schläge getroffen.** Aus Dresden telegraphiert man uns: Der Präsident des katholischen Konvikts der Hofkapelle, Prälat Rummer, wurde im Schlosse Moritzburg auf der Kanzel bei der Predigt vor der königlichen Familie vom Schläge getroffen.

*** Raubmord in Berlin.** Aus Berlin telegraphiert man uns: In Berlin wurde heute ein Raubmord verübt. In dem beschriebenen sogenannten amerikanischen Viertel, in der Karlstraße, wurde in einem Schanklokal der Gastwirt Hermann Benewitz ermordet aufgefunden. Der Täter ist flüchtig. Das Polizeipräsidium hat für seine Ergreifung eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

*** Jes. Gottesdienste.** Reihenfolge der Gottesdienste in den Tempeln der Bester isr. Kultusgemeinde: Im Tempel in der Tabakgasse Freitag abends 7/8 Uhr, Samstag früh 7 Uhr, vormittag 7/10 Uhr, nachmittag 5 Uhr, abends 8 Uhr 30 Min.; an Wochentagen 7 Uhr früh und 7 Uhr abends; in den Tempeln in der Bombachgasse, der Pöngasse 39 und auf der Arenastrasse 55: Freitag abends 7/8 Uhr, Samstag früh 7 Uhr, vormittag 9 Uhr, nachmittag 5 Uhr, abends 8 Uhr 30 Min.; an Wochentagen 7/7 Uhr früh und 7/8 Uhr abends. — In den Tempeln der Budapest aut. orth. isr. Gemeinde VII, Kazinczsgasse 29-31 und Königsgasse 1, werden die Gottesdienste in folgender Weise abgehalten: Samstag-Frühgottesdienst um 7 Uhr, der zweite um 9 Uhr; Sabbateingang Freitag abends 7 Uhr 50 Min., Sabbatausgang 8 Uhr 30 Min.

*** Die Behandlung des Krebses mit Röntgenstrahlen.** Aus Dresden wird uns telegraphiert: In einer Unterredung, die der Dresdener Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ mit Professor Lilienfeld hatte, wies der Forscher darauf hin, daß von der Wissenschaft der Röntgen-Therapie seit geraumer Zeit die Aufgabe gestellt wurde, möglichst harte, das heißt durchdringungsfähige Röntgenstrahlen unter Freihaltung von weichen Strahlen zu erzeugen. Es werden nämlich die Stellen der bösartigen Neubildungen, der Krebskrankheiten von den harten Strahlen in besonders zerstörender Weise angegriffen, während das gesunde Gewebe bei der Bestrahlung zu schonen ist. Dem Gelehrten ist es nun, wie er sagt, bei seinen angestellten Versuchen unter Anwendung der gasfreien Röntgenrohre gelungen, Röntgenstrahlen mit bedeutender Intensität zu erzeugen, die noch um dreißig Prozent härter sind als die Radium-Gammastrahlen. Ferner ist es ihm gelungen, das Gemisch von weichen, das gesunde Gewebe schonenden Strahlen zurückzuhalten, ohne die harten Strahlen in ihrer Intensität erheblich zu schwächen. Zur Erzeugung der Strahlen hat Professor Koch einen Apparat von überraschender Einfachheit konstruiert, der ohne bewegte Teile arbeitet.

*** Die Disziplinaraffäre eines Arztes.** Der Verwaltungsausschuß des Komitats Brassó hat in seiner unter Vorsitz des Obergespanns Grafen Sigmund Miksz abgehaltenen Sitzung den Hätzfelder Bezirksarzt Dr. Theodor Barcon zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen verurteilt, weil er während des Ananeneinfalls in Brassó verblieb, trotzdem er Zeit genug gehabt hätte, zu flüchten.

*** Vergiftung.** Der Gemeindefassier der Ortschaft Egerfarnos (Komitat Veszprém) Gustav Kövér stürzte in seinem Amte tot zusammen. Die Obduktion ergab, daß Kövér vergiftet wurde. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Untersuchung an.

*** Sendungen für Gefangene und Internierte.** Das Kriegsgefangenen-, Fürsorge- und Informationsbureau teilt mit, daß für die in Italien, Frankreich und England untergebrachten Kriegsgefangenen und Zivilinternierten durch die Schweiz oder Spanien folgende Sendungen übermittelt werden können: Lebensmittelpakete für 17 Kronen 20 Heller und 34 Kronen 40 Heller, Tabakwaren für 12 K. 40 H. und 24 K. 40 H., Bekleidung für 41 K. 25 H. und 57 K. 75 H., Oberkleider für 45 und 90 K. und Schuhe für 60 K. Das Kriegsgefangenen-, Fürsorge- und Informationsbureau (Hadi-fogylok gyamolito es tudositó hivatala), Budapest, IX. Bezirk, Néllőstrasse 1, nimmt bei Angabe der genauen Adresse und Entrichtung des Preises für das gewünschte Paket Bestellungen entgegen.

*** Ueberrfahren.** Die siebzehnjährige Private Frau Jakob Schwarz wurde gestern abends auf der Andrássystrasse von einem Automobil überfahren und auf der Stelle getötet. Gegen den Chauffeur Rudolf Barabás wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Der erste Tag der neuen Fahrordnung auf der Elektrischen.

Das Publikum gegen die Verordnung. — Zahlreiche Personen klaglich gemacht.

Am heutigen Feiertag ist die vielfach erörterte Verordnung des Handelsministers ins Leben getreten, die die drückenden Verkehrsbeschwerden beheben, die die große Zahl der durch diese Zustände hervorgerufenen Unfälle nach Möglichkeit verhindern soll. Die Bedenken, die in den Kreisen des Publikums in Verbindung mit dieser Reform des elektrischen Verkehrs aufgetaucht sind, waren nicht unbegründet und die Mängel der jüngsten Neuordnung sind gleich am ersten Tage in die Erscheinung getreten. Es sei gleich konstatiert: die Verfügung, daß der rückwärtige Perron nur zum Aufsteigen, der vordere aber nur zum Absteigen benützt werden darf, muß als unzumutbar bezeichnet werden. Diese Erfahrung konnte schon am ersten Tage des Inkrafttretens der Verordnung gemacht werden. Sie hat sich in der unangenehmsten Weise bemerkbar gemacht, namentlich auf jenen Strecken, die vom Publikum stärker in Anspruch genommen wurden. Bekanntlich sind die Waggons infolge der Zunahme des Verkehrs und der Reduzierung der in Dienst gestellten Wagen ständig überfüllt. Wegen des Feiertags und des sonnigen, warmen Wetters, das viele ins Freie lockte, war die Ueberfüllung heute besonders stark, besonders auf den nach Wien führenden Strecken. Förmliche Kämpfe spielten sich da im Innern der Waggons ab. Man hatte schwere Mühe, sich durch den Wall der Passagiere durchzujwängen, um auf dem vorderen Perron zu gelangen, wo man dann abstieg. Die im Innern der

Waggons stehenden Passagiere waren über die „Störung“ nicht wenig ungehalten und machten ihrem Unmut ungeniert Luft. Es taucht nun die Frage auf: wie wird sich die Lage im Winter gestalten, bei Schnee oder Sturmwinter? Wird da nicht die Zugluft, die beim Öffnen der auf den vorderen Perron führenden Türe entsteht, zahllose Erkrankungen zur Folge haben? Und wer wird für diese Erkrankungen, die ja unausbleiblich sind, die Verantwortung übernehmen, der Handelsminister oder der Oberstadthauptmann, über dessen Haupt heute Berwünschungen sonder Zahl sich ergossen haben. Das Publikum kann mit Recht fordern, daß wenigstens diese Verfügung mit Eintritt der kälteren Jahreszeit abgeändert werde.

Weiter läßt sich feststellen, daß der vordere Perron vollständig leer ist. Hier dürfen sich im Sinne der famosen neuen Verordnung nur jene Passagiere aufhalten, die absteigen wollen. So kommt es, daß während das Wageninnere mit Passagieren vollgestopft ist, auf dem vorderen Perron der Motorführer sich bequem machen kann. Für die heutige Premiere war das Gendarmen- und Militärpolizeiaufgebot verstärkt worden und fast an jeder Haltestelle hatte ein Gendarm und ein Militärpolizist Posto gefaßt. Genügt hat dieses verstärkte Aufgebot blutwenig, denn die drohend blinkenden Bajonettieren höchstens beim Einsteigen ihre Schuldigkeit. Was sich später im Waggoninnern ereignete, das sahen die polizeilichen Organe nicht mehr. Das aber war gerade das wichtigste. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß wegen des Feiertages der Verkehr in den Morgenstunden kein so reger war wie an Wochentagen, da schon in aller Frühe viele tausende Arbeiter in die Fabriken eilen. Wir sind begierig, zu erfahren, wie sich der Verkehr morgen früh in den von Arbeitern bewohnten Gegenden abspielen wird, zum Beispiel auf der Neupester Straße, um nur ein Beispiel zu nennen. Die behördlichen Organe werden einen schweren Stand haben, um die „Ordnung“ aufrecht zu erhalten. Viel zu schaffen gaben die mit Körben beladenen Höferrinnen, die die neue Verordnung nicht respektieren wollten und ihrem Unwillen in nicht gerade gewählten Worten Luft machten. Denn mit Körben und Bündeln ist jetzt das Fahren auf der Elektrischen unersaglich. Zahlreiche ungeräuschliche Szenen haben sich deshalb heute vormittag auf dem Zollamtsplatz in der Nähe der Markthalle abgespielt, da mehrere Höferrinnen mit Gewalt aus den Waggons entfernt werden mußten. Eine große Anzahl Personen haben es vorgezogen, von der Benutzung der Elektrischen Abstand zu nehmen, da sie meinten, zu früh früher ans Ziel zu gelangen. Denn man muß seit heute an den Haltestellen noch länger warten als bisher, da die behördlichen Organe streng darauf achten, daß nur so viel Passagiere den Wagen besteigen, als dort Platz vorhanden ist. Sie nehmen es damit, so will es uns scheinen, ein wenig zu genau. An den einzelnen Haltestellen konnte man ganz hübsche Menschenansammlungen sehen. Das „Austreten“ bei den Haltestellen ist die neueste Errungenschaft im Hinterlande. Ein weiterer Mangel ist es, daß die Kondukteure — die männlichen und weiblichen — es mit den ihnen erteilten Instruktionen nicht allzu genau nehmen. Viele verabsäumten es nämlich, rechtzeitig die nächste Station auszurufen, damit sich das Publikum auf das Aussteigen rechtzeitig vorbereiten könne. So kam es, daß viele Passagiere um eine Station weiter fuhren als sie die Absicht hatten und ein gut Stück Weg zurücklegen mußten. Das sind die kleinen Unnehmlichkeiten der neuen Verordnung.

Unter solchen Umständen ist auch das Personal der beiden Gesellschaften von den Bestimmungen der Verordnung nicht entzückt. Das ist nicht zu verwundern, denn das Budapester Publikum ist auch in dem Falle, wenn es Unrecht hat, rechtshaberisch und provoziert Skandaliszenen. Und erst wenn es im Rechte ist! Das Personal befürchtet, daß es nicht instande sein wird, den wesentlicheren Punkten der Verordnung Geltung zu verschaffen und daß es Tag für Tag zu unliebhaften Ausritten kommen wird. Besonders ist es das Militär, das Schwierigkeiten bereitet, denn wo ist der Kondukteur, der sich unterfangen wird, einem von der Front heimkehrenden Soldaten, der vollbepackt den Waggon besteigen will, dies zu untersagen? Schon der heutige Tag hat gezeigt, daß Soldaten sich der neuen Ordnung nicht fügen wollen und sich den behördlichen Organen widersetzen. Schon heute ist eine größere Anzahl Personen wegen Widersetzlichkeit und Nichtbefolgung der Vorschriften zur Polizei stellig gemacht worden.

Wir sind weit davon entfernt, alle Bestimmungen der neuen Verordnung, als unzweckmäßig zu bezeichnen und erkennen gerne an, daß sie auch

manche gute Seiten hat. Diese sind aber nur schütter gefaßt. Das einzige Mittel, um die Ueberfüllung der Waggons zu vermeiden, ist die entsprechende Vermehrung des Wagenparks. Die muß durchgeführt werden. Eher wird die Ordnung auf den elektrischen Waggons nicht hergestellt werden können.

Das Kind in der Öffentlichkeit.

— Ein neuer Typus. —

Als ich vor einigen Wochen Zeuge der Fahrt des ersten Kindertransportes an die Adria war, durchfuhr mich der Gedanke, daß auch diese Kinderfahrten ein Zeichen einer beginnenden Veränderung seien, deren Richtung, Form und Maß wir nicht voraussagen können. Und die Ereignisse gaben mir recht. Daß die Aktion nicht gleich ganz und voll gelang, kommt hier nicht in Betracht. Die Sekereien einiger Blätter, die von der Parteien Haß und Gunst diktiert wurden, sind nichts weiter als ein beschämendes Zeichen des geistigen Tiefstandes jener journalistischen Kreise. Wenn schon alles in diesem jämmerlichen Chaos, in dem wir leben, für Partei- und Cliqueinteressen ausgebeutet wird, diese Aktion hätte von allen Seiten Wohlwollen und Rücksicht verdient. So viel weiß schließlich der simpelste Reporter, daß auch die Welt nicht an einem Tage erschaffen wurde. Und diese Aktion ist, trotzdem sie ein guter, begeisterungsfähiger junger König ins Leben rief, doch nur Menschenwerk. Und das erste Mal geschaffen, trägt also noch die Schmerzen und Wehen, die jedes Gebären begleiten. Dabei ist Krieg. Schon seit vier Jahren. Man erinnere sich bloß an die „Scherereien“, Verstimmungen und Unzufriedenheiten, die während eines Ausfluges inmitten einer größeren Gesellschaft entstehen. Und hier kamen Kinder aus verschiedenen Kreisen zusammen mit Erwachsenen, die allerlei Instruktionen, eigene Wünsche und kleine Interessen hatten. Kurzum, einige tausend Kinder, einige hundert Erwachsene, eine weite Fahrt, verschiedene Behörden und Instanzen und — Krieg. Hätte da die Geschichte tadellos geklappt, wäre nicht ein Kind unzufrieden gewesen, so müßte man — meiner Treu — die ganze Aktion in Spiritus setzen und ins Museum stellen. Barmum wäre übertrouffen, Rabbi Akiba der Lüge gestraft. Denn so etwas wäre wirklich noch nicht dagewesen.

Geben wir also der Gerechtigkeit, was ihr gebührt, so können wir uns auch mit dem „Ding an sich“ beschäftigen. Wir wissen, daß die „Familie“ nicht plötzlich aus dem Nichts entstanden ist. Dünkt uns auch die heilige Dreieinigkeit von Vater, Mutter und Kind wie eine der schönsten Blumen, die im Irngarten des Menschendaseins wuchs, die nützlichere Wissenschaft hat dafür gesorgt, daß wir wissen, wie sich aus Utilitätsrücksichten, aus den Sorgen, die Familie entwickelte. Und die bekanntesten ältesten Leute wissen auch, wie eng umschlossen und aneinander angewiesen die einzelnen Familien lebten. Eine Mauer umschloß jede. Oft auch ein Garten von blühenden Rosenhecken umgeben, durch die kein fremder Blick dringen konnte. Und den Mittelpunkt in dieser Oase — oder auch stillen Kriegsgebiete — bildeten die Kinder. Wohl behütet, gut oder schlecht erzogen, in Dürftigkeit oder Ueberfluß lebten sie da, wuchsen heran, dem Willen der Eltern untertan, bis der Knabe ins Leben trat, das Mädchen dem Manne folgte, den Zufall, Elternliebe, Klugheit oder die Mithilfe ihr zuführten. Mehr als die Frau noch gehörte das Kind ins Haus und war nur die Privatangelegenheit der Eltern.

Mit der Zeit (anfangs merkten wir es kaum) vollzog sich die Veränderung. Das Kind trat in die Öffentlichkeit. Nicht dieses oder jenes Kind, sondern „das Kind“ überhaupt. Das Schlagwort „Das Jahrhundert des Kindes“, von einem alten Mädchen, Ellen Key, geprägt, gab unseren Gedanken eine neue Richtung. Wir entdeckten das Kind und seine Not. Aus den patriarchalischen Zuständen entwickelten sich „soziale Verhältnisse“. Diese zwangen die Mütter in die Berufsarbeit, rissen sie weg vom Kinde. Das Kind der vornehmen Mama, das mehr oder weniger gut bezahlten und fähigen Erziehern überlassen war, bekam im Proletarinder und nach und nach in dem Kinde des Mittelstandes Leidensgenossen. Eriteres trieb sich in den Straßen umher, letzteres blieb der Magd überlassen.

Doch wozu die längst bekannter Wege wieder durchmessen, die das Kind aus seiner stillen Heimlichkeit ging, bis es zum Bevölkerungsproblem wurde? Wozu auch klagen oder die „gute, alte Zeit“ herbeiwünschen? Von allen anderen Dingen abgesehen, verhindert uns dieser fürchterliche Krieg daran, Reflexionen nachzuhängen und zwingt uns, objektiv

und klar die unerbittliche Tatsache zu erkennen, daß derzeit das Kind in der Öffentlichkeit steht. Es spielt Theater und produziert sich auf diesem und jenem Gebiete; es arbeitet für Geld; urteilt und kritisiert; leidet und kämpft; bettelt, stiehlt und betrügt; hat sein eigenes Forum, das es verurteilt und sein Schicksal lenkt und — ist ein maßgebender Faktor geworden. Und wir können nichts dagegen tun. Wir wissen möchte man manchmal gern, wie diese Kinder sich entwickelt werden, die nach unseren Begriffen keine Kinder sind.

M. S.

Sport.

Budapester Sommerrennen.

— Erster Tag. —

Die Klagen über die demoralisierende Wirkung des Turfs üben auf die großen Massen keinerlei Wirkung aus. Der Besuch des Rennplatzes war heute stärker, als je, nur die vornehmeren Elemente, die in den Sommerfrischen weilen, waren spärlich vertreten. Der Wettbewerb war zum Erdrücken voll. Die in Aussicht gestellte Säuberung ist unterblieben; es scheint, daß die Herren des Jockeyklubs sich mächtiger erweisen, als die Behörden, die unter dem Drucke der öffentlichen Meinung Reformen planen. Am Eröffnungstage wurde die Papierform auf den Kopf gestellt; kein einziger Favorit konnte reussieren. Im einleitenden Rennen debütierte einer der Kandidaten für den Santh Stefans-Preis, Emöd, jedoch mit vollständigem Mißerfolg; es wurde in einem Biererfelde allerletzte. Im nächstfolgenden Handicap wurde in einem Siebzehnerfelde Merkenstein mit dem lächerlich geringen Kurse von 2:1 zum Favorit erhoben. Es konnte nicht einmal ein Placément erringen. Den Preis holte sich der allerkraftigste Augenseiter Rusticana mit einer mehr als 40fachen Quote. Im Direktoriumspreis, in welchem unsere famossten Flieger starteten, führte der launenhafte Lohogó vom Start bis zum Ziel, während Arena, welches mit vielen Tausenden gewettet wurde und beim Start schlecht abgekommen war, bloß den dritten Preis zu erkämpfen vermochte. Töfikó, das ebenfalls über einen großen Anhang verfügte, griff keinen Augenblick in die Entscheidung ein. Im Handicap hat der Favorit für das Rozma-Memorial, Sargarigo, mit der Riesenhürde von 67 Kilo eine respektable Leistung vollbracht. Er wurde hinter Virgine, der er 34 Pfund cedierte, und Lohogó, welches um 13 Pfund weniger trug, guter Dritter. Shogun konnte bloß nach härtestem Kampfe mit Láva, welche beide Pferde wohl über 200 Meter Kopf an Kopf mit einander kämpften, den Sieg an sich reißen. Döfens und Vipses Siege füllten ebenfalls die Taschen der Bookmaker, welche heute gar nicht in die Lage kamen, größere Points zu honorieren.

- Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:
1. Donau-Preis. 7000 Kronen, 1800 Meter. F. Münzers Nyanos (S. Janek) Erstes, Viktor Mantners Dalaj Lama (Varga) Zweites, Ritter Horace Landaus Pionier (Eich) Drittes. Unplaciert: Emöd. Sicher mit Halslänge gewonnen, nach drei Viertelängen Drittes. Totalisateur 10: 45, Platzwetten 10: 17, 23.
 2. Welte-Handicap. 4000 Kronen, 1600 Meter. Eugen Verners Rusticana (Corderam) Erstes, Baron Alphons Rothchilds Nimbus (S. Janek) Zweites, E. Startes Figurant (Taus) Drittes. Unplaciert: Sziba, Grippó, Redbach, Pompa, Merkenstein, D. r. Belcastello, Prinzipal, Rudzyna, Kowno, Fijole, Bodagra, p. v. p., Lilite. Sicher mit einer Länge gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10: 421, Platzwetten 10: 145, 22, 61.
 3. Direktoriums-Preis. 20,000 Kronen, 1500 Meter. Graf Dionys Wendheims Lohogó (Mittmann) Erstes, Nighbrunner Gestüts Bombe (Danek) Zweites, Reiterer Gestüts Arena (Vincenz) Drittes. Unplaciert: Szalmalom, Töfikó, Jipa. Nach Kampf mit kurzer Kopflänge gewonnen, nach zweieinhalb Längen Drittes. Totalisateur 10: 52, Platzwetten 10: 32, 40.
 4. Handicap. 5000 Kronen, 1100 Meter. Nikolaus Luczenbachers Virgine (Eich) Erstes, Rittermeister Viktor Fjefkus Lohogó (L. Varga) Zweites, Graf E. Jankovich-Béans Sargarigo (S. Janek) Drittes. Unplaciert: Mennaszou, Töfnag, Fállya, Kri-Kri, Agéntis, Suskus, Felix, Ghöngvirág, Fokelle, Riga, Amadea, Gold für Eisen. Leicht mit fünf Viertelängen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10: 100, Platzwetten 10: 33, 78, 24.
 5. Rennen der flecklosen Zweijährigen. 7000 Kronen, 1100 Meter. Graf Sigrays Shogun (Pekner) Erstes, Graf Béla Fichs Láva (S. Janek) Zweites, Rogonber Gestüts Lannhäuser (Fetting) Drittes. Unplaciert: Lovens, Mountain Light, Bbif, Lo-ll, Biadal, Dorn, Fleenheim, Hajadou, Parád, Parva sapientia. Nach Kampf mit kurzer Kopflänge gewonnen, nach anderthalb Längen Drittes. Totalisateur 10: 86, Platzwetten 10: 23, 16, 25.

Seite 6
mit Röntgen-
telegraphiert.
dener Korre-
mit Professor
sicher darauf
gen-Therapie
wurde, mög-
sjährige Rönt-
eigen Strah-
die Stellen
erhöhen der
unde Gewebe
em Gelehrten
gestellten Ver-
bedeutender
dreißig Per-
amstrahlen.
Gemisch von
den Strahlen
len in ihrer
Erzeugung
inen Apparat
struiert, der

Arztes. Der
Praxis hat in
rafen Sigmund
akter Bezirks-
Geldstrafe von
tend des Ru-
ndem er Zeit

ffier. der Ort-
fod) Gustav
ammen. Die
wurde. Die
chung an.

Internierte.
Informations-
Frankreich und
nen und Zwi-
panien folgende
Lebensmittel-
tronen 40 Heller,
40 S., Weiß-
S., Oberkleider
Das Kriegs-
sbureau (Hadi-
), Budapest, IX,
be der genaue
das gewünschte

e Private Frau
auf der Andrássy-
und auf der
Wolf Bakarás

hrordnung
en.
ung. — Zahl-
acht.
selsch erörtere
es Leben gere-
wierigkeiten be-
Zustände her-
reit verhindern
sien des Publi-
orm des elektrischen
aren nicht un-
en Neuordnung
Ercheinung ge-
Verfügung, daß
Luststeigen, der
enügt werden
t werden. Diese
ge des Inkrast-
rden. Sie hat
bemerkbar ge-
den, die vom
ommen wurden
e der Zunahme
der in Dienst
t. Wegen des
n Wetters, das
erfüllung heutz
nach Osten sich
e spielten sich
an hatte schwere
agiere durchzu-
erron zu gelan-
in Innern der

6. Ezintotter Preis. 7000 Kronen, 1000 Meter. Baron Gustav Springers Delfény (F. Pinzer) Erstes, L. Blaskovichs Vilma II (Jurnik) Zweites, F. Münzers Carola (Sch) Drittes. Unplaciert: Amnestie, Lorle, Bibám, Szöcske, Vadákfalad. Sicher mit drei Viertelängen gewonnen, nach kurzer Kopflänge Drittes. Totalfateur 10: 87, Platzzeiten 10: 23, 19, 23.

7. Handicap der Zweijährigen. 5000 Kronen, 1000 Meter. Rittmeister Baron Peter Reichs Lipse (Heidt) Erstes, F. Münzers Begga (Sch) und Graf Sigmund Zamonskis Stribeam (Wacker) in totem Rennen Zweite. Unplaciert: Higa, Clarisse, Ramsampel, Csók, Segestes, Favorite, Csaba, Charli. Mit zwei Längen gewonnen, totes Rennen. Totalfateur 10: 64, Platzzeiten 10: 25, 17.

Badener Gräbrennen.

— Nächster Tag. —

Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Körmender Preis. 2500 Kronen, 2220 Meter. Rudolphhofer Stall Olieja (Bauer) Erstes, Zeit: 1 Min. 31.9 Sek., Przemysl Zweites, Webea Drittes. Unplaciert: Princek Syria, Sieger, Perle, Chlodniga, Grita. Totalfateur 10: 44, Platzzeiten 10: 14, 13, 13.

2. Rennen der Dreijährigen. 2500 Kronen, 1860 Meter. Frauentaler Gestüts Alex (Kreipl) Erstes, Zeit: 1 Min. 40.1 Sek., Freidel Zweites, Blitsch Drittes. Unplaciert: Vulkan, Dada, Eugentius, Dux. Totalfateur 10: 22, Platzzeiten 10: 11, 11, 11.

3. St. Veiter Preis. 2700 Kronen. Rugsigaer Gestüts Sonoma Leyburn (W. H. S.) Erstes, Zeit: 1 Min. 30.4 Sek., Lornás Zweites, Rosen Leyburn Drittes. Unplaciert: Primadonna, Lornás, Baranin A., Hecht. Totalfateur 10: 20, Platzzeiten 10: 20, 15, 21.

4. Flieger-Preis. 8000 Kronen, 2100 Meter. Leopold Hauers Niagara (Dieffenbacher) Erstes, Zeit: 1 Min. 24.7 Sek., József Zweites, Judith Antoinette Drittes. Unplaciert: Leopold, Citn, Látárány, Ebegett, Baron Wats. Totalfateur 10: 33, Platzzeiten 10: 16, 16, 26.

5. Traberhortklub - Handicap. 2500 Kronen, 2220 Meter. F. Zeidl's Chrus (Obersberger) Erstes, Zeit: 1 Min. 33.6 Sek., Motor Zweites, Bogasus Drittes. Unplaciert: Lord Douglas, Cdi, Pilus, Sefth, Mare Aurel. Totalfateur 10: 48, Platzzeiten 10: 16, 18, 18.

6. Preis des Alpenvereins. 3200 Kronen, 2000 Meter. F. Starzingers Donner (Eigentümer) Erstes, Zeit: 1 Min. 35.6 Sek., Derdog Zweites, Luise Drittes. Unplaciert: Quitte, Girgari, Oberon, Rose von Stambul, Debella, Danubius, Höfendorf, Quintina Roma. Totalfateur 10: 46, Platzzeiten 10: 17, 16.

7. Oberwaltersdorfer Preis. 3000 Kronen, 2440 Meter. G. Engls Merry Chimes (Eigentümer) Erstes, Zeit: 1 Min. 28 Sek., Baccaccio Zweites, Bisamberg Drittes. Unplaciert: Rosa, Jorggél, Demel Leyburn. Totalfateur 10: 16, Platzzeiten 10: 13, 20.

8. Thallerer Preis. 2500 Kronen, 1960 Meter. Willenhofers Gestüts Biene (Cassolini) Erstes, Zeit: 1 Min. 39.4 Sek., Rohanj Zweites, Sanfette Drittes. Unplaciert: Mauji II, Niete, Butifar, Elisabeth, Pasa, Louette, Shady W., Orpheus. Totalfateur 10: 18, Platzzeiten 10: 13, 16, 28.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Lustspieltheater wird, wie schon anvisiert, Samstag, am 17. d., die Saison eröffnen. Es werden bewährte Repertoirestücke, die nur infolge des außerordentlichen Erfolges der Operette „Medi“ dem Publikum vorenthalten wurden, zur Aufführung gelangen, und zwar „Vengerkák“, Sonntag „Papa“.

Im Diner Sommertheater beherrscht Emerich Farkas' Operette „Tul a Nagy Krivánon“ das Repertoire. Samstag nachmittag wird Emil Fenyvesy vom Lustspieltheater als Svengali in dem Sensationsstück „Erlby“ gastieren.

Urania-theater. Samstag beginnen in der Urania die Vorstellungen. Es gelangen die neueste Filmkreation der Susanne Grandais und das Filmdrama „Der Todesjockey“ zur Aufführung. Beginn der Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr. Karten im Vorverkauf erhältlich.

Der Verlag Schuster u. Seiffler in Berlin hat die fünfzigste Auflage des heiteren und sonnigen Natur- und Tierbuchs: „Die Biene Majas und ihre Abenteuer“ von Waldemar Bonsels in besonderer Ausstattung und in schönem Leinenband als Jubiläumsausgabe herausgebracht.

Offener Sprechsaal.*)

Galalith

in Platten und Stäbe verschiedener Stärken und Farben zu kaufen gesucht. Unt. „Selbstverbraucher Nr. 18660“ a. d. Ann.-Exp. M. Dukas Nachf. A.-G., Wien, I/1

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Unterzeichneten geben tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter, bez. Grossmutter und Urgrossmutter

Wwe Marie Fischer

geborene Mühlberg

die am 14. d., abends, im 88. Lebensjahre sanft entschlief.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 16. d., nachmittags 1/25 Uhr von der Leichenhalle des Rákoskeresztúrer israel. Friedhofes aus statt.

Budapest, 15. August 1918.

Frau Moritz Hacker geb. Leontine Fischer, Frau Hugo Berger geb. Emma Fischer, Frau Moritz Wisinger geb. Ida Fischer als Töchter. Kommerzialrat Moritz Hacker, Hugo Berger, Moritz Wisinger als Schwiegersöhne. Sämtliche Enkel und Urenkel.

Glaser Arminné szül. Deutsch Hermin úgy a maga mint az összes rokonság nevében fájdalomtól megtört szívvel tudatja, hogy a forrón szeretett férje, fia, testvér, sógor

Glaser Armin

hosszas szenvedés után életének 42. boldog házasságának 16-ik évében, folyó hó 14-én elhunyt.

Az elhunyt teleteit folyó hó 16-án, pénteken, d. u. 4 órakor kísérik a rákoskeresztúri izr. temető halottas házából utjára.

Budapest, 1918. augusztus 15. VI., Teréz-körút 1/b.

Steiner Adolfné szül. Glaser Juliska, özv. Fischer Zsigmondné szül. Glaser Szidi testvérei. Steiner Adolf sógora. Imre, Dezső unokaöccsei.

Nyugodjék békében.

Fürdőberendezések javítása

POGÁNY, Telefon József 1-48. Budapest, VIII., Rökk Szilárd-utca 30. sz.

ACHTUNG! Orientmesse besuchende Kaufleute!

Wir offeriren zur prompten Lieferung: 20 Waggons Emailgeschirr reguläre Ware, 10 Waggons Emailgeschirr Ausschussware, 3000 Dutzend Esslöffel, 3000 Dutzend Essbestecke, 5000 St. verzinkte Wassereimer, 28, 30, 32 cm. Durchmesser, 1000 St. verzinkte Patentkannen mit Deckel für 50 Kg. Fett etc., 30.000 St. Blechimer mit Patentdeckel für 5 Kg. Marmelade, 30.000 St. Blechimer mit Patentdeckel für 10 Kg. Marmelade, 5 Waggon Drahtstifte günstiger Sortierung, 2 Waggon Schuhstifte günstiger Sortierung, 30.000 St. Vorhängeschlosser, 10.000 St. Bügeleisen, 500.000 St. bis eine Million Schuhkrémosen aus Blech, 500.000 St. Schuhkrémgläser mit Patentdeckel, 20.000 St. Dunstgläser mit Patentdeckel, 50.000 St. Glasbecher, 10 Waggons Bittersalz.

Vaterländische Handels u. Verkehrs A.-G. Budapest, V. Akadémia-u. 29, V. Országház-tér 4. Telegrammadr.: Grossist. Telefon 113-86, 159-16.

„Orientmesse“ Ausfuhr bewilligt

„ULTROL“ Waschblaupulver „TINTENIN“ Tintenpulver

Ostwest Handels A.-G., Bpest, V., Balvány-u. 26.

Dr. Mitzger

Spezialinstitut für Blut-Haut- u. Nervenkrankheiten Budapest, József-körút 3.

Ma, augusztus 16-án nyilik meg a

Budapesti keleti vásár

a Városligeti Iparcsarnokban.

Nyitva augusztus 16-tól 24-ig reggel 6-tól este 7-ig.

Brilliánst

gyöngyöt, aranyat a legmagasabb árban vesznek. Reich Nándor, Rákóczi-ut. 14. Telef. 27-61. Hivásra hozható.

Gummiriemen

mit Lemeneinlage, la Kornel Weinberger, technische Riemenwachs liefert, Handlung, Budapest, Vörösmarty-utca 46. Telefon 116-88.

Nachtrag.

(Nach Schluss des Blattes eingefangt.)

Die Beratungen im deutschen Hauptquartier.

Die polnische Frage.

Berlin, 15. August. (Privat-Telegramm.) Zu den Beratungen im deutschen Hauptquartier schreibt der „Lokalanzeiger“: Unter den hochpolitischen Gegenständen, die die beiden Monarchen und ihre Staatsmänner heute im deutschen Großen Hauptquartier erörterten, steht die polnische Frage an erster Stelle und wir möchten annehmen, daß die Besprechungen über diese Frage diesmal zu einem gewissen Abschluß gelangen werden. Wenn wir auch nicht glauben, daß es sich hierbei um die sogenannte austropolnische Lösung handeln wird, so kann doch angenommen werden, daß die Lösung des polnischen Problems in einer Form geschehen wird, die auch die Zustimmung unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gefunden hat.

Bevorstehende Kriegserklärung der Entente an Rußland?

Berlin, 15. August. (Privat-Telegramm.) Aus Bern wird gemeldet: Das „Berneer Intelligenzblatt“ berichtet, daß die Kriegserklärung der Entente an Rußland unmittelbar bevorsteht. Der Pariser „Herald“ berichtet aus New York, Lansing habe offiziell erklärt, daß sich Amerika einer Kriegserklärung an Rußland nicht anschließen werde. Im übrigen bezieht sich Lansing die politische Lage als noch nicht reif für Friedensverhandlungen.

Ungünstige Ausichten für eine eventuelle neutrale Friedensvermittlung.

Köln, 15. August. (Privat-Telegramm.) Zur Frage einer neutralen Friedensvermittlung telegraphiert der Züricher Korrespondent der „Rheinischen Zeitung“: Man tut gut daran, die Möglichkeit einer solchen Vermittlung im gegenwärtigen Augenblick mehr pessimistisch einzuschätzen. Unter dem Eindruck der Vorgänge im Westen werden offenbar die Kriegsziele des Verbandes höher gehalten sein.

Ein Pariser Telegramm der „Basler Nachrichten“ meldet, daß die Alliierten eine Entscheidung zu treffen beabsichtigen, wonach sie eine Friedensvermittlung als feindseligen Akt auffassen würden.

Massenhinrichtung gegenrevolutionärer Offiziere in Rußland.

Berlin, 15. August. (Privat-Telegramm.) Aus Moskau wird gemeldet: Von den tausend Offizieren, die wegen ihrer gegenrevolutionären Gesinnung verhaftet wurden, sind bereits 236 standrechtlich erschossen worden.

Bedrohende Katastrophe der Tschechen in Rußland.

Berlin, 15. August. (Privat-Telegramm.) Aus Zürich wird gemeldet: Ein Bericht der Londoner Northcliffe-Presse aus Vladimirostol berichtet auf eine Katastrophe der Tschechen vor. Es sei nicht nur der Fehler einzelner Alliierten, wenn die Operationen der tschechischen Truppen nicht den gewünschten Erfolg hätten. Der Bedarf der Truppen an der Westfront machen eine Abgabe von Streitkräften auf einen so entfernten Kriegsschauplatz unmöglich.

Die Stärke des deutschen Widerstandes.

Bern, 15. August. (Privat-Telegramm.) Alle französischen Blätter sind von der Stärke des deutschen Widerstandes überrascht. Der „Figaro“ machte das Zugeständnis, daß die Deutschen, sobald sie sich von der ersten Ueberraschung erholt hätten, eine Energie wie nie zuvor entwickelten. Neue Divisionen wurden in die Schlacht geworfen, die das französische Vorrücken aufhielten. Auf der Linie Ghalnes—Rone—Laffigny entwickelten die Deutschen den schärfsten Widerstand. Die mit großer Kraft geführten Gegenangriffe ermöglichten einen Zeitgewinn, wodurch das ungeheure Kriegsmaterial in Sicherheit gebracht werden konnte. In der Gegend von Malancourt leisteten die Deutschen vom ersten Tage an den heftigsten Widerstand. Die deutsche Artillerie ist in ihrer Stärke unvermindert geblieben und tritt außerordentlich aktiv hervor.

„Es steht gut!“

Köln, 15. August. (Privat-Telegramm.) Unter der Ueberschrift „Es steht gut“ meldet die „Kölnische Volkszeitung“ von der Westfront, daß mit dem allmählichen Bekanntwerden der Einzelheiten aus den Vorgängen, die sich seit 8. d. zwischen Ancre und Dize abspielten, die allgemeine Lage für uns doch ein ganz anderes Gesicht angenommen hat, so daß trotz der bedauerlichen Einbußen an Geschützen und Gefangenen nicht der geringste Grund zu irgendwelcher Niedergeschlagenheit oder pessimistischen Befürchtungen gegeben ist. Im Gegenteil, man berichtet bereits von erfolgreichen deutschen Gegenstößen, die immer die sichersten Anzeichen bilden, daß das Gleichgewicht wiederhergestellt ist. Aus aufgefundenen Befehlen geht hervor, daß der Feind im Hinblick auf die gesteckten Ziele die Schlacht als die größte des Krieges bezeichnete. Auch vorgestern fanden wiederum sehr schwere Kämpfe statt. Die deutsche Front erlebte schwierige Tage. Nachdem wir jetzt Klarheit über die Sachlage erhalten haben, können wir die feste Zuversicht hegen, daß auch die größte Schlacht des größten Krieges nicht mehr als den Erfolg aller feindlichen Großangriffe haben wird. Der Feind erlitt in den letzten Tagen ganz ungewöhnlich schwere Verluste.

Seeberichte der Sowjetarmeen.

Moskau, 14. August. (B. T. A.) Westliche Tschechoslowaken-Front: Der Jertovo-Flotille wurde von feindlicher Reiterei beschossen. Sturmwind und Dunkelheit nötigten den Feind, sich zurückzuziehen. Wir machten eine Landung bei Westemore und drangen bis Schytschovo vor, wo wir Getreidevorräte vorfanden. Der Stab der Tschechoslowaken befand sich in Romilow. Durch unsere Artillerieangriffe wurde er von dort verdrängt.

Westliche Tschechoslowaken-Front: Der Versuch der Weissen Gardisten, Swizjow einzunehmen, ist mißlungen. Die Stadt befindet sich in unserer Hand.

Maxmanbezirk: In der Richtung auf Kabanogelst haben wir uns der feindlichen

Stellungen bemächtigt. In der Gegend von Dnega wurde der Angriff des Feindes nach einem Kampfe eingestellt.

Bezirk von Woromesch: In der Richtung Potorino-Zarejin haben unsere Truppen die Station Poljana, südöstlich von Potorino, eingenommen. In derselben Richtung südlich der Eisenbahnstrecke Jelnad—Kragyni—Jar haben wir das Dorf Trestjanka besetzt. In der Richtung von Jemstratjewsk, im Rayon der Ansiedlung Grewotwska-Deszljaja ist ein Kampf zwischen den Kosaken und unseren Truppen zu unseren Gunsten entschieden worden. In der Richtung von Zarejin-Grasji haben wir die Station Seg besetzt.

Nördliche Kaukasusfront: In der Richtung Schwarzes Meer—Kuban haben wir die Station Kuberle besetzt.

Foch sehnt sich nach seinem Heimatsort.

Ghiao, 15. August. Einer Pariser Meldung der „Italia“ zufolge hat General Foch an den Seelforger seines Familienwohnortes Floujeau in der Bretagne einen Brief gerichtet, worin er den Wunsch ausdrückt, bald heimzukehren, um seinen Dank an Gott in Gemeinschaft mit jenen, welche bei der schrecklichen Heimsuchung übrig blieben, auszudrücken und die ruhmvollen Märtyrer zu beweinen, welche den Sieg mit ihrem Blute bezahlten. Foch selbst hat auf dem Schlachtfelde seinen einzigen Sohn und seinen Schwiegersohn verloren.

Der Kapitalist.

Die Donaufrage.

Eine Unterredung mit dem Bürgermeister der Stadt Regensburg Josef Bleyer.

Als der Weltkrieg ausbrach, Deutschland vom Meer, Ungarn von der unteren Donau abgesperrt war, begann das „Donauproblem“ neu aufzuleben und der Ruf ertönte: Die Donau müsse zu einem Meer werden! Der Bürgermeister der Stadt Regensburg Josef Bleyer begann die Idee zu propagieren, man möge in Budapest eine Donauf Konferenz einberufen, um die Zukunft der Donau und des Donauweges endgültig zu regeln. Die Stadt Wien gab zwar ein Veto gegen Budapest ab und wollte Wien als Ort der Donauf Konferenz bestimmen, doch das energische Verhalten des Bürgermeisters Josef Bleyer brachte uns den Sieg und der Bürgermeister der Stadt Wien mit den Stadträten mußte nach Budapest reisen, wo es nach manchen Meinungsverschiedenheiten doch zum Siege unserer Sache kam.

Mit dem Friedensschluß mit Rumänien beginnt die Donaufrage wieder aktuell zu werden, und wenn auch Serbien uns noch als Feind gegenübersteht, kann man schon heute sicher darauf rechnen, daß die Donaufrage und ihre rechtlichen Bestimmungen einer nahen Lösung entgegengehen. Zwar hielt die Entente dieser Tage in London eine „Donauf Konferenz“ ab, in welcher der Standpunkt eingenommen wurde, bei der Lösung der Donaufrage hätte auch sie ein Wort dreinzureden, ihre Beschlüsse haben jedoch nur einen papierernen Wert, die unsere Zukunftsverhandlungen absolut nicht hemmen können. Dem Vernehmen nach soll noch im Laufe dieses Jahres in Budapest eine dritte Donauf Konferenz stattfinden — man spricht auch hier von Sophia, da Zar Ferdinand sich für die Donauffrage sehr interessiert — um für immer endgültige Beschlüsse zu fassen und zu bestimmen.

Josef Bleyer, Bürgermeister der Stadt Regensburg, ist ein Mann von kaum 40 Jahren, mit eiserner Energie und ein Ungarnfreund, wie kaum noch einer in den Staaten der Zentralmächte. Im mittelalterlichen Rathaus von Regensburg, in einer Stube mit alten Eichenmöbeln, Lustern und Bildern, empfing mich der Bürgermeister und gab lebenswürdig Auskunft auf die Fragen, die ich an ihn richtete. Er ist von dem neuen, modernen Budapest entzückt und wartet kaum den Augenblick ab, wieder nach Budapest reisen zu können, wo er, trotz des Krieges, so schöne Stunden verlebt hatte. Der Politik wich Herr Bleyer in seiner Unterredung behutsam aus, aber die Erklärungen, die er mir privatim gab, legten ein beredetes Zeugnis dafür ab, daß die Donauffrage nur mit Hilfe Ungarns zu lösen ist.

Bürgermeister Josef Bleyer gab mir für das „Neue Pester Journal“ folgende Erklärung ab: Wenn man heute zurückblickt, so läßt sich sagen: die Donauf Konferenz hat sich vollaus bewährt, und man muß konstatieren, daß sie auch notwendig war. Die

Ergebnisse sind positive, denn es ist festzustellen, daß die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der Donauffrage schweben, auf den Resultaten der Donauf Konferenz aufgebaut sind. Es ist zunächst Aussicht vorhanden, daß zwischen den Staaten der Zentralmächte ein einheitliches Bauprogramm verwirklicht wird unter Zugrundelegung der nördlichen Wasserlinie von mindestens zwei Metern, und es besteht ferner Aussicht, daß auch das private Schiffsahrtsrecht in gewissem Sinne kodifiziert wird, so daß einheitliche Grundsätze auch auf diesem Gebiete herrschen werden. Es ist schließlich Aussicht vorhanden, daß die öffentlich-rechtlichen zwischenstaatlichen Donaufträgen durchaus in dem Sinne erledigt werden, wie sie der Beschlußantrag der Donauf Konferenz angestrebt hat. Die Grundlage dafür ist der Friedensvertrag mit Rumänien, und im Vollzuge dieses Vertrags schweben schon jetzt Verhandlungen über die Schaffung einer neuen Donaufakte. Die Vorverhandlungen werden in Berlin gepflogen und die eigentlichen Verhandlungen werden dann in München aufgenommen, wie es der Vertrag mit Rumänien vorsieht. Wahrscheinlich kann die neue Donaufakte noch in diesem Jahre in ihren Grundzügen festgelegt werden. Es ist weiter anzunehmen, daß, wie die Donauf Konferenz in Budapest vorgeschlagen hat, als Muster zur Regelung der internationalen Beziehungen die Schiffsahrtsverhältnisse auf dem Rheine dienen werden und daß demnach auch eine ständige Uferstaatenkommission eingesetzt wird, die den Verkehr auf der Donau überwacht und ihren Regierungsvorschläge über die moderne Ausgestaltung des Donauverkehrs zu machen hat. Es besteht danach berechtigte Hoffnung, daß der Donauverkehr sowohl in rechtlicher wie in technisch-wirtschaftlicher Beziehung großzügig geregelt wird. Dank dem Verständnis der Regierungen aller beteiligten Uferstaaten! An dieser Regelung wird sich nach dem Friedensvertrag auch Rumänien beteiligen.

Was das Verhältnis von Ungarn und Bayern in der Donauffrage betrifft, so stehen wir nach wie vor auf dem Standpunkt, daß wir die gleichen Interessen haben und daß die Freundschaft auch auf diesem Gebiete so möglich noch enger geknüpft und weiter ausgebaut werden sollte. Es ist sicher wünschenswert, daß von Zeit zu Zeit Konferenzen der Donaufinteressenten stattfinden und daß der glückliche Anfang, den man in Budapest begann, fortgesetzt werde. In der nächsten Zeit jedoch müssen die Ministerkabinette handeln; es ist deshalb abzuwarten, was die Verhandlungen der Staaten für ein Ergebnis haben.

Die Erklärungen des Bürgermeisters Bleyer können uns vollständig befriedigen. Da bis zur Abhaltung der nächsten Donauf Konferenz nähere Details noch nicht bestimmt werden können, ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß die „neue Donaufakte“ zu unseren Gunsten ausfallen wird. Die neue Donaufakte wird ein neues Ungarn zu Wasser schaffen und die Investitionen, die Deutschlands Schiffsahrts-Gesellschaften in Ungarn machen wollen, werden unseren mächtigen Donaufstrom zu einer Zentrale für Mitteleuropa machen.

Regensburg, am 12. August 1918.

Albert Seib.

(Die Budapest Orientmesse) wird Freitag, am 16. d., vormittag 10 Uhr durch den Ministerpräsidenten Wekerle eröffnet werden. In den großen Räumen der Industriehalle im Stadtwaldchen, in welchen die Messe untergebracht ist, herrscht seit Tagen außerordentlich reges Leben. Anstattler, Angelegte, Arbeiter legen die letzte Hand an die zum Verkauf oder zur Ansicht gebrachten Waren, Bureau werden errichtet, die Hallen geschmückt, und wenn morgen früh die Industriehalle ihre Pforten öffnet, wird sich die Messe den Besuchern in größter Ordnung und peinlichster Sauberkeit präsentieren. Und die Zahl der Besucher dürfte, nach dem Interesse zu urteilen, welche der Messe entgegengebracht wird, eine sehr bedeutende werden. Nicht bloß aus der Türkei, Bulgarien, Rumänien und Serbien, von welchen Ländern großer Zugang abseht ist, sondern auch aus Ungarn und selbst aus Oesterreich und Deutschland ist ein bedeutendes Zutrommen der Besucher zu erwarten, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Erfolg der Messe die Erwartungen, die daran geknüpft werden, nicht nur erfüllen, sondern weit übertreffen wird. Zur Eröffnung der Orientmesse sind heute nachmittag halb 5 Uhr 350 bulgarische Kaufleute, Gewerbetreibende usw. auf einem Donaudampfer hier eingetroffen. Das Schiff landete auf dem Petöfiplatz, wo der bulgarische Generalkonsul Ivan Stojanowitsch die Gäste erwartete. Auf seine Begrüßung dankten der Präsident der Handels- und Gewerbekammer von Sophia Cvetkew und der Präsident der Industriekammer Bojaditschew. Auch den Bes-

terem der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, von der Direktor Hofrath Bass und Inspektor Dr. Barna erschienen waren, wurde für das Entgegenkommen der Gesellschaft bei der Fahrt Dank ausgedrückt. Im Namen des Arrangierungskomitees begrüßte sodann Leo Hahn die Gäste. Morgen vormittag werden auch mit der Eisenbahn Kaufleute aus Bulgarien hier eintreffen. Nachmittags 4 Uhr sind Gäste aus Bosnien unter Führung der Mitglieder der Sarajevoer Handelskammer Ahmet Ribica und Bernardo Klein mit dem Bosnabroder Schnellzuge hier angelangt. Am Bahnhofe hatte sich zu ihrem Empfange der Sekretär der Landesregierung Dr. Stefan Fodor eingefunden.

*(Bayrische Motorenwerke-A.G.) Aus München wird telegraphiert: Durch ein unter Führung der bayrischen Reichsbank in München stehendes Konföderium von bayrischen und österreichischen Industriellen und verschiedenen, insbesondere bayrischen Banken ist in München eine neue Aktiengesellschaft unter der Firma „Bayrische Motorenwerke-A.G.“, zwecks Erwerbes und Fortbetriebs der seitherigen Gesellschaft mit b. H. gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt 12 Millionen Mark und ist voll eingezahlt. An der Gründung ist österreichischerseits beteiligt die Allgemeine Depositenbank in Wien. Die Errichtung der neuen Aktiengesellschaft erfolgte im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung und der Zentralverwaltungsstellen. Die staatliche Genehmigung zur Gründung ist in Aussicht gestellt. Die bisherige Gesellschaft mit b. H. ist in Liquidation getreten. Der Geschäftsbetrieb wurde von der neuen Aktiengesellschaft bereits übernommen.

*(Hopfenmisernte.) Wie uns aus Sachseis gemeldet wird, wird eine totale Misernte in Hopfen in der Monarchie, mehr noch in Deutschland erwartet. Man rechnet mit einem Ertrage von kaum einem Drittel, in vielen Gegenden auch bedeutend darunter als das vorjährige Ergebnis. Die Pflücker dürfte in dieser Woche beginnen und bald beendigt werden. Manche Anlage wurde überhaupt ausgerodet und mit Frucht, meist aber mit Gemüse besetzt, welche einen sicheren und besseren Ertrag liefern. Die Preise gingen sprunghaft in die Höhe in Saaz; es wurde 1917 Ernte mit 200 K. bis 325 Kronen und ältere Ware bis 210 K. bezahlt. Die Preissteigerung in Nürnberg betrug zwischen den einzelnen Markttagen 15—18 Mark, alles per 50 Kilogramm. Für neue Ernte rechnet man in Saaz 500—600 K. zu erzielen. Die österreichischen Brauereien dürften heuer wenig kaufen, schon wegen der geringeren Gersteeinweisung zu Brauwedern, auch weil sie große Vorräte aus dem Vorjahre besitzen. Ähnlich lauten die Berichte aus Deutschland.

*(Die Ungarische Lederbeschaffungs-A.G.) [Lederzentrale] teilt mit, daß die Lederhändler bei ihren Verkäufen weiterhin auch nur die durch die Lederzentrale fakturierten Preise (alten Maximalpreise) berechnen können, mit Hinzurechnung des in der Verordnung 3. 3019/1918 M. E. bestimmten Zuschlages. Die neuen Preise können insoweit, bis die Lederzentrale diese Preise nicht fakturiert, nicht berechnet werden.

*(Die Kaffeeernte in Brasilien.) Nach Meldungen aus Holland steht, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, Brasilien am Vorabend einer schweren Kaffeeernte. Durch das Ausbleiben, beziehungsweise den Ausfall der Kundschaft aus den europäischen Mittelstaaten und durch den Mangel und die erhebliche Verteuerung des Schiffsraumes liegen in St. Paul und Santos mehr als zwei Drittel der diesjährigen Ernte ohne Abnehmer. Die Regierung ist geneigt, den Eigentümern große Vorschüsse zu gewähren. Im Anschluß an die Kaffeeernte ist der Ausbruch einer neuen Finanzkrise in Brasilien nicht ausgeschlossen.

*(Getreideanbau der Schweiz in Marokko.) Aus Bern wird telegraphiert: In der Dezember-tagung 1917 hatte der Nationalrat den Antrag des Genfer Staatsrates Rochaix angenommen, durch den der Bundesrat angewiesen wurde, die Frage zu prüfen, ob nicht zur Hebung der schweizerischen Getreideversorgung mit Zustimmung der in Frage kommenden Regierungen in einer nicht allzu entfernten Kolonie der Anbau von Brotgetreide vorzunehmen sei. Die mit der näheren Prüfung der Frage betraute Sachmännerkommission nahm heute den Bericht des Staatsrates Rochaix über seine zum Zwecke näherer Fühlungnahme mit der französischen Regierung nach Paris unternommenen Reise entgegen. Auf die Mitteilung Rochaix, daß die französische Regierung einer Schweizer Kolonie in Marokko sympathisch gegenüberstehe und eine solche nach Kräften fördern wolle, beschloß die

Kommission, dem Bundesrat den Antrag vorzulegen, eine besondere Studienkommission nach Marokko zu entsenden. Gleichzeitig beschloß die Kommission, von dem analogen Projekt einer Schweizer landwirtschaftlichen Kolonie in der Ukraine Umgang zu nehmen.

*(Rationierung des Zuckers in Amerika.) Wie neutrale Blätter melden, betragen nach den letzten Feststellungen die Zuckervorräte in den Vereinigten Staaten nur noch 1 1/2 Millionen Zentner gegen 6 1/2 Millionen und 4 Millionen in der entsprechenden Zeit der beiden Vorjahre. Dieser geringe Vorrat hat nunmehr auch in der Union zur Rationierung des Zuckerverbrauches geführt. Bis zum Ende des Jahres sollen auf den Kopf der Bevölkerung 3 Pfund Zucker im Monat zur Verteilung kommen. Außerdem wird der Verbrauch in den Zuckerbädereien sehr stark eingeschränkt.

*(Elektrifizierung der Schweizer Bahnen.) Aus Bern wird gemeldet: Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen unterbreitete dem Verwaltungsrat ein Programm für die Elektrifizierung des Bundesbahnnetzes. Nach diesem Programm soll das ganze Bundesbahnnetz binnen dreißig Jahren elektrifiziert werden, und zwar die Hauptlinien, die zwei Fünftel des Netzes ausmachen, binnen zehn Jahren, die übrigen Linien je nach der Bedeutung im zweiten und dritten Dezennium. Die Kosten werden auf 3/4 Milliarden geschätzt. Zugleich mit dem Ausbau des Bahnnetzes und der Anschaffung des Bahnmateriale werden die Jahresausgaben etwa 80 bis 90 Millionen betragen, welche Summe durch Anleihen aufgebracht werden soll. Der Bedarf von elektrischer Energie im Ausmaße von 200,000 Pferdekraften ist bereits zu drei Vierteln gesichert, das letzte Viertel kann leicht beschafft werden.

*(Zinsloosen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Mitteilungen: Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurde gestellt: Serbische Kreditbank, Belgrad. — Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Adolf Selberbaum, Handelsangehülter, Wien, XV., Altmannstraße 12; Simon Spiker, Handelsangehülter, Wien, III., Steingasse 36. — Die gerichtliche Geschäftsaufsicht wurde aufgehoben: Katharine Thal, Sattler- und Tischnergeschäft, Horis; Johann und Theresia Gubauer, Gasthausbesitzer, Korycan. — Konkurse: Anton Dolnicar, Hotelier, Klking; Leone Mayer-Gregg, Kaufmann, Triest, Via Riborgo 25; Prag-Subentfcher Bleiche und Appretur, Prag; Konsum- und Verwertungs-gesellschaft Szakacs und Umgebung, Erskacs; Konstantin Buzek, Damenschuhgeschäft, Köln a. Rh.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-geschäft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-geschäft.

Főv. nyári színház.
Tul a nagy Kriványon
Kezdeté 8 órákor.

Budapesti Színház.
Ez Pest
Kezdeté 8 órákor.

Magyar Színház.
Pillangó főhadnagy.
Kezdeté 8 órákor.

Fasor - Kabaré.
Aréna-ut 84. szám.
Telefon: 68-33.

A nyaralásból visszatérők
oly nagy számban jegyzik elő a jegyeket, hogy még néhány nappal meghosszabította az igazgatóság.
A hindu herceg műsora!
Ajánlatos a jegyekről előre gondoskodni. Elővételi díj nincs.

Wocheplansplan des Ungarischen Theaters. Jeden Abend „Pillangó főhadnagy“.
Wocheplansplan des Hauptstädtischen Sommertheaters. Jeden Abend „Tul a Kriványon“. Sonntag, nachm. „Tul a Kriványon“.

Fasor - Kabaré
Igazgatója: Upor József.
Az előadás kezdete este 9 órákor.
Aréna-ut 84. szám. Telefon: 68-33.

A nyaralásból visszatérők
oly nagy számban jegyzik elő a jegyeket, hogy még néhány nappal meghosszabította az igazgatóság.
A hindu herceg műsora!
Ajánlatos a jegyekről előre gondoskodni. Elővételi díj nincs.

Royal - Orfeum.
Jeden Abend 8 Uhr

Willy Schenk & Margot, Silacara, Hansi Immans, Leveaux, Amados, Pitypalaty kisasszony, Hermine Solti, Eugen Viragh, Mancy Herandy, Corneli D'Arrigo, János Papp, Sten Sándor, Dr. Erdélyi

Jeden Donnerstag u. Sonntag nachm. halb 4 Uhr Familien-vorstellung bei kleinen Preisen

The Royal Vio'.
Stadtwaldchen.

Ellen Richter, der ambition-reichen Filmproduzadona neueste Kreation: **Die schwarze Joan.** Liebedrama in 4 Akten. **Ausage verweigert.** Kriminalgeschichte in 4 Akten.

FŐVÁROSI ORFEUM

Samstag, den 17. August

Eröffnungs-Vorstellung

der 25. Saison mit glänzendem u. reichhaltigem Repertoire.

Beginn der Vorstellung um 8 Uhr Abends.

Erste Nachmittags-Vorstellung: Sonntag, 18. August. Beginn um 1/4 Uhr. — Zur Aufführung gelangt das

grosse Eröffnungs-Programm.

National-ROYAL-ORFEUM
VII., Elisabethring 31. Telefon 110-22
Jeden Abend 8 Uhr

„Pitypalaty kisasszony“

Operette von Eugen Faragó und Béla Zerkovits und das brillante Variété-Programm.

Sonntag nachmittag halb 4 Uhr Familienvorstellung bei kleinen Preisen.

Biercabaret von 8-12 Uhr. Neues Schlagerprogramm. — Ausgezeichnete Küche.

NATIONAL-ROYAL-BIERCABARET.
Jeden Abend von 8-12 Uhr
Schlager-Programm.
Sensationelle Variété-Attraktionen. — Ausgezeichnete Küche. Zigeuerkapelle. — Parkettanz.

BERLINI KERT

Folytonos kacagás!!

Mindig tablás ház.

Öffentliche Knaben-BÜRGERSCHULE
VERBÓ (Nyitra vm.)

Gründlicher individueller Unterricht, gewissenhafte strenge Aufsicht. **vorzügliche Erfolge:** „Internat Schlesinger“ als auch Familien bieten preisgemässe billige Verpflegung.
REICH fürbbi.

MAGYAR KIRALYI ALLAMVASUTAK IGAZGATÓSÁG.

237167. szám. Arverési hirdetés.

Kézbesíthetetlen küldemények a vasúti üzlet-szabályzat 81. §-a értelmében az alább felsorolt állomásokról teheráruraktáraiban délelőtt 9 órákor a következő napokon fognak azonnali készpénzfizetés mellett nyilvánosan eladtni:

Arad	.....	allomason 1918. évi aug.	26-án
Nyitra	.....	.....	30-án
Brassó	.....	.....	29-án
Budapest-dunapart téherp. u.	.....	.....	21-én
Budapest-Józsefváros	.....	.....	23-án
Budapest-nyugoti p. u.	.....	.....	27-án
Debreczen	.....	.....	22-én
Eszék	.....	.....	27-án
Püme	.....	.....	19-án
Győr	.....	.....	29-án
Kaposvár	.....	.....	26-án
Kassa	.....	.....	21-én
Kolozsvár	.....	.....	23-án
Miskolcz	.....	.....	22-én
Nagyszében	.....	.....	21-én
Nagyvárad	.....	.....	28-án
Pápa	.....	.....	19-án
Pozsony	.....	.....	19-án
Sátoraljaihely	.....	.....	28-án
Szabadka	.....	.....	22-én
Szatmár-Németi	.....	.....	26-án
Szeged	.....	.....	30-án
Temesvár-Józsefváros	.....	.....	28-án
Ujvidék	.....	.....	30-án
Zágráb	.....	.....	.....

Ar igazgatóság

Allerlei.

(Ist eine Zigarette ein Almosen?) In Werfen wurde im April dieses Jahres ein junger Mensch, der am Bahnhofe verschiedene Personen, darunter Soldaten, um Zigaretten gebeten hatte, wegen Bettelns zur Anzeige gebracht. Der Angezeigte, ein Heizhausbedienter, verwehrte sich dagegen, als Bettler behandelt zu werden. Er habe einen hohen Monatslohn und leide an nichts Mangel als an Zigaretten. Die Gendarmerie leitete die Anzeige gegen den Angehaltenen an das Bezirksgericht in Werfen, das den Angeklagten wegen Bettelns im Sinne des § 2 des Vagabundengesetzes, allerdings unter Anwendung der größten Milde, zu zwölf Stunden Arrest verurteilte. Der Angeklagte meldete die Berufung an, allein das Landesgericht Salzburg als Berufungsgericht bestätigte das erstinstanzliche Urteil. Die Generalprokuratur erhob von Amts wegen die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes, weil die Bitte um Zigaretten unter keinen Umständen den Tatbestand des Bettelns begründen könne. Der Kassationsgerichtshof hat im Sinne dieser Nichtigkeitsbeschwerde erkannt, daß durch die Urteile des Bezirksgerichts Werfen und des Landesgerichts Salzburg das Gesetz verletzt wurde. Diese Urteile wurden aufgehoben und der ersten Instanz die Erneuerung des Verfahrens verordnet. In der Begründung wird gesagt: „Betteln“ im Sinne des Gesetzes vom 25. Mai 1885 (Vagabundengesetz) heißt Gaben für den persönlichen Unterhalt (Almosen) erbitten. Die Bitte um Zigaretten bezieht sich an sich keineswegs auf solche Gegenstände, die dem persönlichen Unterhalte dienen, und es

kann, wenn jemand nur um Zigaretten bittet, von einem Betteln nicht die Rede sein.

(Die Luxussteuer in England.) Aus London meldet man unter dem 13. d.: Die Kommission, die im April nach Einreichung des Budgets ernannt worden ist, um eine Reihe von Artikeln und Preisen aufzustellen, die für die neue Luxussteuer in Betracht kommen sollen, veröffentlicht heute ihren Bericht. Die Kommission hat eine lange Liste von Artikeln zusammengestellt, die besteuert werden müssen, wie hoch ihr Preis auch sein sollte, wie zum Beispiel Edelsteine, Seide, Pelzwaren, Fächer, Vikore usw. An zweiter Stelle stehen die Mahlzeiten, bei denen ein Mittagessen besteuert werden soll, wenn es mehr als 3.5 Shilling kostet, und ein Abendessen, wenn es mehr als 5 Shilling kostet. Eine weitere Liste bezieht sich auf Artikel, deren Besteuerung dann eintritt, wenn sie gewisse Preisgrenzen überschreiten. Die Zusammenstellung dieser Liste dürfte der Kommission wohl die größte Mühe verursacht haben und die Ergebnisse der Untersuchung werden die größte Kritik hervorrufen. Herrenkleider sollen besteuert werden, wenn sie mehr als 8 Pfund und 3 Shilling kosten.

(Preisgekrönte kinderreiche Mütter.) In Essen fand im Sitzungssaale des Rathauses eine Ehrung von 74 Müttern mit acht und mehr lebenden Kindern statt. Jede Mutter erhielt ein auf ihren Namen lautendes Sparkassenbuch der Stadt Essen über 100 Mark. Für eine Ehrengabe hatten sich in diesem Jahre in der Stadt Essen etwa 300 Mütter gemeldet. 74 Mütter wurden bereits im Juli dieses Jahres durch die Vereinigung für Familienwohl, die ihren Sitz in Düsseldorf hat, mit einer Ehrengabe von je 100 Mark bedacht. Die Stadt Essen hat daraufhin eine gleiche Summe zu diesem Zweck zur

Verfügung gestellt. Die Gabe soll ein Zeichen des Dankes und der Ehrung sein für die Mühe, die die Mütter um die Ernährung und Erziehung ihrer Kinder gehabt haben.

(Eine ausgegrabene Stadt in Italien.) Die neuesten Ausgrabungen in Italien haben eine antike römische Niederlassung nach vierzehn Jahrhunderten bloßgelegt: Altino, an dem Kreuzwege der drei Verbindungen mit Rom und Aillyrien, der Via Emilia und der Via Claudia. Altino war vor der Invasion der Gotthen und Hunnen eine blühende Stadt, und da damals Venedig noch nicht bestand, bildete es den wichtigsten wirtschaftlichen und militärischen Punkt, den Rom an der adriatischen Küste zwischen Ravenna und Aquileja besaß. Hier wurden die Legionen kantoniert, ehe sie nach Dalmatien oder Rumänien geschickt wurden.

(Eine Exzellenz ohne akademische Vorbildung.) Man schreibt dem „Hamb. Arb.“: Neulich hat sich der in Preußen recht ungewöhnliche Fall ereignet, daß ein nicht studierter Beamter Exzellenz geworden ist. Es handelt sich um den Ministerialdirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Hoff, den früheren Leiter des Eisenbahnzentralamts. Vor einigen Jahrzehnten war er mittlerer Beamter bei der Bergisch-Markischen Eisenbahn, wurde bei der Verstaatlichung mit übernommen und ist dank seiner außerordentlichen Fähigkeiten, besonders auf organisatorischem Gebiete, zu seiner jetzigen hohen Stellung gelangt.

(Eine resolute Ehefrau.) Im „Trierischen Volksfreund“ lesen wir eine Anzeige: Die Verlobung zwischen Fräulein Anna Huber, Brüdenstraße 30, 2. Stock, und meinem Mann, dem Wachtmeister Karl Benz, erkläre ich hienitt für aufgehoben. Frau Alida Benz, Berlin, zurzeit Trier.

38]

(Nachdruck verboten.)

Die Sekretärin.

- Roman von G. Courths-Mahler. -

Ursula von Frankentau, die am Wohnzimmer am Fenster stand, sah den Wagen kommen. Es setzte ihr in den Füßen, am liebsten wäre sie hinaus und die Freitreppe hinabgeeil, Graf Joachim entgegen. Aber mit einem gepreßten Atemzug sank sie in einen Sessel und umflammerte die Armlehnen, als müsse sie sich festhalten.

- Die beiden Grafen Steinau kommen, Ramischla, sagte sie.

Frau von Frankentau, die hinter ihr im Zimmer saß, blickte ihre Tochter mit einem forschenden Blick an. Sonst, wenn Ursula Besuch kommen sah, stürmte sie hinaus und begrüßte die Gäste schon in der Vorhalle. Und nun gar Graf Joachim? Für den hatte sie doch sonst immer eine ganz besondere Vorliebe gehabt. Jetzt war sie still, wenn von ihm die Rede war, und heute schien es nun gar, als sei ihr sein Besuch ganz gleichgültig.

Frau Sabine lächelte leise in sich hinein. Wie kam es doch, daß ihr kleiner Wildfang in den letzten Tagen so still und verträumt auf einem Fleck saß? Sonst war sie doch nicht fünf Minuten an einem Platz festzuhalten gewesen.

Wie oft hatte Frau von Frankentau ihr Töchterchen ausgescholten, wenn sie gar so ungestüm und lebhaft war! Und nun gefiel es ihr doch wieder nicht, daß es so still und in sich gekehrt war.

- Da steckt etwas dahinter - sollte es Graf Joachim sein? fragte sie sich.

Sie erhob sich und ging den beiden Herren entgegen.

Diese küßten ihr die Hand. Graf Rudolf begann sogleich eine lebhaft Unterhaltung mit ihr.

Graf Joachim aber wandte sich zu Ursula.

- Ich bin nicht ganz pünktlich, Fräulein Ursula. Aber ich kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden, Onkel Rudolf ist schuld.

- Ja, Fräulein Urselchen - ich bin schuld - schelten Sie mich nichtig aus.

Das hätte Ursula sonst in ihrer übermütigen Art getan, aber jetzt neigte sie nur ganz damenhaft den Kopf.

- Wie sollte ich schelten!? Es steht doch in Ihrem Befehlen, zu kommen, wann es Ihnen gefällt.

Graf Rudolf sah Ursula mit lächelndem Erstaunen an.

- O weh, Fräulein Urselchen, Sie müssen höchlich böse auf mich sein, weil Sie mir nicht einmal eine Standpauke über meine Unpünktlichkeit halten! Ich weiß, daß ich Schelte verdiene. Joachim hat mir vorher gesagt, wann wir hier sein sollen. Aber ich hatte mich mit Herrn von Birkenheim ver-

plaudert. Nun seien Sie wieder gut - und lachen Sie wieder.

Ursula versuchte zu lachen - aber es war nur ein schwacher Versuch.

- Ich bin gewiß nicht böse, Graf Rudolf.

- Das freut mich. Aber nun lassen Sie sich nicht stören. Sie wollten ja Joachim in den Obstgarten führen. Er schwärmt für Ihre Erdbeeren und für die Herzfrüchtchen. Ich plaudere inzwischen mit Ihrer verehrten Frau Mutter, denn wir haben uns allerlei zu erzählen, und heute habe ich etwas ganz Besonderes auf dem Herzen.

Ursula erhob sich.

- So kommen Sie, Graf Joachim. Hoffentlich finden wir noch Erdbeeren. Viel gibt es nicht mehr.

- Nein, ich glaube, wir haben neulich bei meinem ersten Besuch so ziemlich abgerentet.

Er öffnete ihr artig die Tür und ließ sie an sich vorübergehen.

Graf Rudolf und Frau von Frankentau sahen den beiden jungen Leuten schweigend nach. Dann deutete die alte Dame auf einen Sessel, dem ihren gegenüber.

Er nahm Platz.

- So, meine verehrte gnädige Frau, die beiden jungen Leute wären versorgt und aufgehoben, und wir wollen die Gelegenheit zu einem behaglichen Plauderstündchen nicht ungenützt vorübergehen lassen. Oder haben Sie nicht Zeit für mich?

- Doch, lieber Graf. Jetzt, da mein Hans Ulrich das Szepter führt, habe ich mehr Zeit als sonst. Und wenn er erst eine junge Frau heimführt und ich die Schlüssel übergeben habe, dann werde ich noch mehr Zeit haben.

- Also Hans Ulrich geht auf Freiersfüßen?

- Noch nicht direkt, aber er hat die feste Absicht, bald zu heiraten. Diesen Winter will er ernstlich auf die Brautschau gehen. Ich wollte es ihm leicht machen und hatte meine Pläne. Sie plaudern ja nicht, lieber Freund, Ihnen kann ich es anvertrauen, daß ich es gern gesehen hätte, wenn mein Sohn Baroneß Karla heimgeführt hätte. Aber er will nicht, sie gefällt ihm nicht.

Graf Steinau sah mit seinem feinen, sarkastischen Lächeln, das seinem Gesicht ein so charakteristisches, überlegenes Gepräge gab, in ihr Gesicht.

- Liebe, verehrte Freundin - das kann ich Hans Ulrich nachfühlen.

Frau von Frankentau sah ihn fragend an.

- Finden Sie nicht, daß Baroneß Karla eine sehr liebenswerte und reizende junge Dame ist, deren sanftes Wesen dafür bürgt, daß sie so einen herrlichen Heißsporn, wie meinen Hans Ulrich, glücklich machen kann?

Graf Steinau zögerte eine Weile. Dann sagte er langsam:

- Soll ich ganz offen und ohne Scheu meine Meinung sagen?

- Wir sind doch Freunde, die einander vertrauen können. Ich bitte um Ihre offene Meinung.

- Nun denn - ich finde, daß Hans Ulrich einen schärferen Blick hatte in bezug auf die Baronesse, als seine sonst so kluge Mutter. Ich halte das sanfte Wesen der Baronesse nicht für echt.

Die alte Dame richtete sich betroffen auf.

- Sie auch nicht? Das ist doch sonderbar. Weder Hans Ulrich noch Ursula wollen an dies sanfte Wesen glauben und halten es für unecht. Und nun Sie auch - Sie, der gewiegte Menschenkenner! Sollte ich allein blind gewesen sein?

- Es scheint doch so. Ihre Güte und Ihre eigene Ehrlichkeit lassen es nicht zu, andere Menschen scharf zu beurteilen.

Frau von Frankentau lachte.

- Sollte meine Ursula doch recht haben, wenn sie sagt, daß sie mir an Menschenkenntnis über ist?

Auch Graf Steinau lachte.

- Hat sie das behauptet?

- Ja, erst kürzlich. Also jedenfalls muß ich doch nun mal die Baronesse schärfer beobachten. Ich habe die Ursula immer zum Vorbild hingestellt, doch mein Wildfang hat mir rundweg erklärt, diesem Vorbild möchte sie niemals gleichen.

- Daran hat sie, meiner Ueberzeugung nach, auch wirklich recht getan. Aber da wir nun einmütig bei Ihrem reizenden Töchterchen sind, verehrte Freundin, so möchte ich dies Thema noch ein Weilchen festhalten.

Die alte Dame lächelte fein.

- Für eine Mutter gibt es kein interessanteres Thema, als ihre Kinder.

- Nun gut, bleiben wir dabei, dann bin ich sicher, Sie nicht zu langweilen.

- Dessen dürfen Sie immer sicher sein. Doch was wollten Sie mir über Ursula sagen?

- Daß sie sich zu einer ganz reizenden jungen Dame entwickelt hat. Und ich fürchte, daß Sie Ihr Töchterchen nicht lange mehr bei sich behalten dürften.

- Aber lieber Graf, Sie denken doch nicht schon an eine Verheiratung Ursulas?

- Doch - ich denke sehr heftig daran und andere Menschen auch. Vielleicht sogar Fräulein Urselchen selbst.

Die alte Dame schüttelte energisch den Kopf.

- Ausgeschlossen, lieber Freund. Damit hat es keine Gefahr. An alles andere denkt Ursula aber.

- Ich glaube doch, daß Sie da wieder im Irrtum sind. Meines Wissens denkt Fräulein Urselchen doch schon ein wenig daran. Und dann kenne ich noch jemand, der sogar sehr stark daran denkt.

Frau von Frankentau sah ihr Gegenüber unruhig forschend an.

- Wohin wollen Sie eigentlich, lieber Freund? So ohne bestimmte Absicht sagen Sie das nicht, da kenne ich Sie zu gut.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Bekanntmachung... Kleiner Anzeiger... 50 S. und die kleinste Anzeige 2 Kronen 50 Heller.

Kauf u. Verkauf

Raffen, gebrauchte u. neue, feinste... Dokumenten... Budapest, Bähring-utca 8. Telefon 64-81.

Beste... Preise... Dob-utca 10, I. 20. Telefon 147-66.

Eleganter grauer Herrenanzug... Preis... 900 Kronen.

Juwelen, Brillanten, Perlen... Preis... 5805.

Möbel in größter Auswahl... Preis... 5811.

Lakásra jövők viselt férfi ruhát... Preis... 6568.

Brillanten, Gold, Silber... Preis... 8325.

Brillanten, Perlen, Silber... Preis... 94161.

Brillanten, Perlen, Silber... Preis... 94045.

Brillanten, Gold und allerlei... Preis... 4046.

Kaufe Gold, pr. Gramm... Preis... 94070.

Goldreinigung... Preis... 94053.

Gold, Brillanten, Perlen... Preis... 94034.

Möbel, solid, eventuell günstige Zahlungsbedingungen... 94460.

Elektromotoren, dynamokat... 94466.

Diverse

Szobafestést, mázolás... 94278.

Felkötlenül uri családnál... 94492.

Konkurse

Ein Ruf... 5805.

Möbel in größter Auswahl... 5811.

Lakásra jövők viselt férfi ruhát... 6568.

Brillanten, Gold, Silber... 8325.

Brillanten, Perlen, Silber... 94161.

Brillanten, Perlen, Silber... 94045.

Brillanten, Gold und allerlei... 4046.

Kaufe Gold, pr. Gramm... 94070.

Goldreinigung... 94053.

Gold, Brillanten, Perlen... 94034.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Konkurs... 94495.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Brennereileiter... 94405.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Izr. nevelőnőt... 94366.

Realitäten

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Családbiz. keresték... 9866.

Stellen-Gesuche

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Házvezetőni állást keres... 94470.

Offene Stellen

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Némethi beszélni... 37768.

Korrespondenz

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Üdvösségem... 94366.

Heiratsanträge

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Ein Kantor... 94109.

Renault-Automobile am Lager.
REIMAN GYULA
 Vertretung der ungar. Renault-Automobile
 Budapest, V., Gizella-tér 3.

WANZEN,
 Russen, Schwaben, Mäuse und Ratten vertilgt unter Garantie
Meer Lipót, VI., Aradi-u. 22, I. em. 5.

150 Kilogramm hordképességű teherfelvonó
 eladó. Cim a kiadóhivatalban.

Alig használt
Diapositiv-velítőgép
 eladó.
 Gaumont-féle gyártmány,
 Cim a kiadóhivatalban.

Jucken, Flechten, Krätze
 raschestens beseitigt Dr. E. Flesch Original ges. gesch. Skaboform - Salbe. Vollkommen geruchlos, schmutzt nicht. Probestück K 3.—, grosser Tiegel K 5.—. Familienportion K 12.—. Für Budapest erhältlich in Apotheke Török, Király-utca 12. Bestelladresse: Dr. E. Flesch «Kronen-Apotheke», Győr. Achtung auf die Schutzmarke «Skaboform».

STANDARD
 Lebensversicherungs-Gesellschaft. ● Edinburgh, England.
 Gegründet 1825.
FILIALE FÜR UNGARN:
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. (Standard-Palais.)

Jahreseinkommen	38,280.000 Kronen
Vertheilter Gewinn	196,080.000 „
Vermögen	326,400.000 „
Für Todesfälle bezahlt	748,800.000 „

Besondere Vortheile der Standard-Polizzen
 Unbedingte Sicherheit. — Mässige Prämien. — Freie Weltpolizzen. — Inkrafterhaltung von Polizzen bei verspäteter Prämienzahlung. — Kapitalisierung und im Vorhinein bestimmter Rückkaufwerth. — Unanfechtbarkeit. — Im Selbstmordfalle Auszahlung des Kapitals nach einjährigem Bestanden der Polizze. — Freie Kriegsversicherung für Landsturmpflichtige.

Prospekte werden auf Wunsch gratis versendet.